Abend-Ausgabe
Nr. 540 B 262 49. Jahrg.

Redaktion und Verlag:
Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: A 7 Amt Dönhoff 292 bis 297
Telegrammadresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

BERLINER VOLKSBLATT

DIENSTAG
15. November 1932

In Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts..... 10 Pf.
Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise siehe Morgenausgabe

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Jagd und Politik

Die Reisen des Herrn von Papen

Der Reichskanzler von Papen hat gestern Dresden mit einem Staatsbesuch beehrt. Er wurde heute in Berlin zurückerwartet, kam aber nicht. Für Herrn von Papen ist nicht nur politische Hochsaison, sondern auch Jagdsaison.

Der Landgemeindetag hat am Sonnabend den Reichskanzler von Papen nicht bei sich gesehen. Sicherem Vernehmen nach hat am selben Sonnabend Herr von Papen in Schlesien Fasanen geschossen.

Gestern abend ist Herr von Papen von Dresden nach Halle gefahren und von dort aus im Kraftwagen zum Schloß Hohenturm, das dem Grafen Wuthenau gehört, einem Verwandten des Herrn von Papen. Der Graf Wuthenau zählt zum Kreise um den Herrenklub. Ueber diesen Besuch auf Schloß Hohenturm verbreitet die Hugenberg-Presse die folgende Mitteilung:

„Reichskanzler von Papen, der gestern seinen Staatsbesuch bei der sächsischen Regierung in Dresden gemacht hat, ist am Abend überraschenderweise nicht direkt nach Berlin zurückgefahren, sondern hat in Halle den Zug verlassen. Er wird heute morgen in der Nähe von Halle mit politischen Freunden zusammentreffen und Unterhaltungen politischen Charakters führen, die der Vorbereitung der Besprechungen mit den Parteiführern, insbesondere mit Hitler oder seinem Vertreter, gelten sollen. An den Besprechungen bei Halle sind, wie es heißt, maßgebende Vertreter der NSDAP. selbst angeblich nicht beteiligt."

Von anderer Seite wird ernsthaft versichert, es handle sich um Besprechungen mit Sendboten, die Hitler verhandlungsgeneigt machen sollen, ja schon um Verhandlungen mit Abgesandten Hitlers. In diesen Mitteilungen wird der Reichskanzler von Papen gezeigt als der vielbeschäftigte Staatsmann, in sorgenvollen Erwägungen und Verhandlungen gebunden. „Ich habe keine Zeit, müde zu sein."

Schließlich aber bleibt von all diesen Mitteilungen nur eins übrig: Herr von Papen hat heute morgen wieder Fasanen geschossen.

Es handelt sich nicht um Politik, sondern um Jagd. Wäre es nicht zweckmäßig, den Herrn von Papen von dem politischen Teil seiner Verpflichtungen zu entlasten, damit er sich völlig der Jagd widmen kann?

Anhaltende Börsenstille

Neue Abschwächung der Kurse
Schwacher Rentenmarkt

Auf der heutigen Börse haben die Unsicherheit und die absolute Zurückhaltung auch der Spekulation fortgedauert. Den vorgesehenen Empfang der Parteiführer deutet man in Bankkreisen zunächst dahin, daß die Reichsregierung Vorsicht für geboten hält. Man möchte nicht glauben, daß die leichten Anzeichen wirtschaftlicher Erholung, die vorliegen, durch politische Maßnahmen von unabsehbaren Folgen in ihr Gegenteil verkehrt werden.

An ein Geschäft ist aber nach wie vor nicht zu denken. Auf der ganzen Linie überwiegt noch das Angebot bei geringsten Umsätzen. Auf dem Aktienmarkt ergaben sich bei den führenden Werten bis ¾1 Uhr neue Rückgänge bis 1 Proz.; besonders schwach lag der Renten- und Pfandbriefmarkt, wo die Kursrückgänge bis 1½ Proz. erreichten.

Gefährliche Unklarheit

Neue Anknüpfungsversuche Papen—Hitler

Die Unklarheit über die Absichten des Kabinetts der Barone hält an. Die Reden Papens in Dresden waren ohne Inhalt.

Die Nationalsozialisten sind für Donnerstag zu Papen eingeladen. Hitler wird nach Berlin kommen. Ob er Verhandlungen mit Papen aufnimmt, ist zweifelhaft. Gregor Straßer fordert wieder einmal die ganze Macht für Hitler, „ungeteilt und uneingeschränkt". Er scheint den 13. November verschlafen zu haben.

Die „Tägliche Rundschau" zeichnet die politische Stimmung in folgenden Sätzen:

„Die Politik der letzten Tage gleicht einem Feldlager, das sich im Aufbruch befindet, ohne daß einer der Beteiligten weiß, wohin der Marsch gehen soll. Gerüchte vom Staatsstreich gehen von Mund zu Mund.

Die Regierung dementierte und erklärte diese Gerüchte als „Kombinationen". Aber es ist in der letzten Zeit zuviel dementiert worden, womit dem Wert der Dementis selber nicht genutzt worden ist.

Inzwischen eilen reitende Boten nach München zum Braunen Haus. Viel zu viele und viel zu verschiedenartig. Die Verhandlungen zwischen Berlin und München lagen ja niemals in festen Händen, sondern viele Hände versuchten sich daran. Auf beiden Seiten. Hitler als Kanzler?

Das Mißtrauen im Volk aber wächst durch diese Gerüchte, Unruhe breitet sich aus, man diskutiert bereits auf den Straßen. Wenn nicht bald Klarheit geschaffen wird, kann diese Stimmung gefährlich werden.

Wann spricht der Reichspräsident, damit das Volk weiß, wohin der Weg geht?"

Diese Montagsstimmung hält auch heute noch an. Die Leute vom Herrenklub wollen die Fäden zwischen den feinen Leuten und den Nazis neu knüpfen. Die Nationalsozialisten wackeln in der Richtung zu Papen hin.

Ein Dementi

Gegenüber der Beunruhigung der Oeffentlichkeit durch die Gerüchte, die Reichsregierung beabsichtige den Reichstag noch vor seiner Konstituierung aufzulösen, wird offiziös darauf hingewiesen, daß diese Behauptung sofort als reine Kombination bezeichnet worden sei, daß der Reichsinnenminister die gleiche Kennzeichnung vor dem Reichsrat gebraucht habe.

Man fügt hinzu, daß ein noch weitergehendes Dementi nicht in Frage kommen könne, wenn man der Reichsregierung Pläne und Absichten zuschreibe, die ihr vollkommen fernlägen und in ihren Beratungen keine Rolle gespielt hätten noch spielen würden.

Wichtige Sitzung des Fraktionsvorstands

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion tritt heute nachmittag um 3 Uhr zusammen, um zu der politischen Lage Stellung zu nehmen.

Staatsmedaille für Hauptmann

Von der rechtmäßigen Regierung verliehen

Heute vormittag um 11 Uhr begab sich der preußische Kultusminister Grimme in Begleitung des Ministerialdirektors Dr. Brecht zu Gerhart Hauptmann und überreichte ihm die Verleihungsurkunde für die Große Preußische Staatsmedaille. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

„Verleihungsurkunde. Die preußische Staatsregierung hat auf Vorschlag des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung einstimmig beschlossen, Deutschlands und Preußens großem Sohne Gerhart Hauptmann als Dank für sein Lebenswerk, in dem sich das Recht Bahn bricht gegen die Gewalt, der Geist gegen Hochmut und die Seele gegen alles, was die Seele tötet, zu seinem 70. Geburtstag die Große Preußische Staatsmedaille für Verdienste um den Staat zu verleihen. Berlin, den 15. November 1932. Das Preußische Staatsministerium. Braun. Grimme."

Gerhart Hauptmann dankte der preußischen Staatsregierung mit bewegten Worten für diese Ehrung.

*

Die Staatsregierung ist der Meinung, daß sie allein zu einem solchen Hoheitsakt berechtigt ist und daß allenfalls in ihrem Auftrag die kommissarische Regierung die Medaille überreichen könnte. Bei der Feier im Staatlichen Schauspielhaus ist die Staatsregierung nicht vertreten.

Die Kommissare in Preußen erlassen die folgende Verlautbarung: „Die Kommissare des Reiches in Preußen haben bereits vor längerer Zeit in einer Staatsministerialsitzung beschlossen, Herrn Gerhart Hauptmann durch Ueberreichung der Goldenen Staatsmedaille zu ehren. Sie stellen mit Befriedigung fest, daß durch den Beschluß der Regierung Braun zum Ausdruck gebracht wird, daß in der Frage einer Ehrung Gerhart Hauptmanns über alle politischen Gegensätze hinweg eine einheitliche Auffassung besteht."

Gestern wurden von dieser Seite Auslassungen verbreitet, die einen würdelosen Streit selbst in dieser Angelegenheit erkennen ließen! Ein herrliches Regiment, diese kommissarische Diktatur!

Gerhart Hauptmann am Rednerpult

Er dankt für die Ehrungen in den Ausstellungshallen

Unschuldig verurteilt!

Ein krasser Fall von Justizirrtum — Fort mit den Sondergerichten!

Düsseldorf, 15. November.

Das Düsseldorfer Sondergericht verurteilte am 10. Oktober den Kommunisten Franz Altberg wegen politischen Hausfriedensbruchs in Tateinheit mit Körperverletzung zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und vier Monaten. Altberg sitzt bereits im Zuchthaus Lüttringhausen. Der damaligen Verhandlung lag ein Ueberfall auf ein Weinrestaurant in der Altstadt zugrunde, in dem sich Mitglieder einer Rechtspartei befanden. Altberg sollte der Haupttäter gewesen sein.

Wie nun bekannt wird, hat die Kriminalpolizei im Laufe der vergangenen Woche mehrere Personen verhaftet, die mit dem Ueberfall auf das Weinrestaurant im Zusammenhang stehen, und unter denen sich auch der Haupttäter befinden soll. Demnach scheint Altberg, wie von ihm in der Sondergerichtsverhandlung immer beteuert, tatsächlich unschuldig zu sein. Seine Verurteilung erfolgte seinerzeit, da mehrere Zeugen in ihm den Haupttäter wiederzuerkennen glaubten. Kommt es nun zum Wiederaufnahmeverfahren, woran eigentlich nicht zu zweifeln ist, dann wäre das der erste Fall in Deutschland, daß ein Sondergerichtsurteil, gegen das es kein Revisionsmittel gibt, — lediglich die Möglichkeit eines Wiederaufnahmeverfahrens ist in der betreffenden Notverordnung über die Sondergerichte offengelassen — durch ein Wiederaufnahmeverfahren nachgeprüft wird.

Keine Transportgefährdung

Wenn SA. in Frage kommt

Die von gestern auf heute vertagte Verhandlung gegen die beiden SA.-Leute, die in die Schienen Zement gegossen haben, nahm einen ganz unerwarteten Ausgang. Nachdem der Vorsitzende die Angeklagten heute wieder auf die Möglichkeit hingewiesen hatte, daß sie evtl. wegen Nötigung verurteilt werden könnten, erklärte der Staatsanwalt, daß er den Gesichtspunkt des Gerichts nicht teile. Es liege hier ein ausgesprochener Fall der Transportgefährdung vor. Das folgere schon mit aller Entschiedenheit aus den Gutachten des Sachverständigen. Die Straßenbahn hätte zu Schaden kommen müssen. Der Fall liege viel schwerer als der Fall der beiden Abbaangestellten, die Steine in die Schienen gelegt haben. Sollte das Gericht trotzdem versuchte Nötigung anzunehmen beabsichtigen, so beantrage er, der Staatsanwalt, die Verhandlung in das ordentliche Verfahren zu verweisen, damit die Transportgefährdung gemeinsam mit der Schießerei abgeurteilt werde und die Angeklagten ihre

gerechte Sühne erhielten. Die Oeffentlichkeit würde es mit Recht nicht verstehen, wenn

in diesem Falle anders geurteilt werden würde

als in den früheren Fällen. Das Gericht gab dem Antrage des Staatsanwalts statt und überwies die Sache an das ordentliche Gericht.

Das Sondergericht hat in diesem Falle trotz der eindeutigen juristischen Sachlage sich nicht entschließen können, wie das Gesetz und die Praxis des Sondergerichts es erforderte, die jungen Leute kurzerhand auf mehrere Jahre ins Zuchthaus zu schicken. Es hat vorgezogen, den Weg zu gehen, den der Staatsanwalt ihm gezeigt hat. Es ist somit von der Notwendigkeit entbunden worden, gegen zwei rechtsstehende Angeklagte ein hartes Urteil zu fällen. Leider vermögen wir nicht an rein menschliche Erwägungen zu glauben. Denn es ist auffällig, daß diese sich hier einstellten, wo es sich um SA.-Leute handelte, während die

Verurteilung von Proletariern zu Zuchthausstrafen durch ähnliche Bedenken nicht verhindert

worden ist. Man wird sich diesen Fall merken müssen.

Das badische Konkordat

Ein Konflikt in der Partei

Karlsruhe, 15. November.

Die Haltung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion gegenüber dem dem Landtag vorliegenden Konkordat zwischen dem Lande Baden und der römischen Kirche droht sich zu einem Parteikonflikt im Lande auszuarten. Die Fraktion hatte am Freitag beschlossen, sich bei der Abstimmung über das Konkordat im Landtag der Stimme zu enthalten. Sie hatte in einer Erklärung ihre Haltung begründet. In einem Aufruf „An die badische Sozialdemokratie" wendet sich nun der Landesvorstand der Sozialdemokratie Badens gegen diese Stellungnahme der Landtagsfraktion. Er veröffentlicht eine Erklärung folgenden Wortlauts:

„Die Landtagsfraktion gibt durch die Presse bekannt, daß sie sich bei der Abstimmung über das Konkordat mit der katholischen Kirche der Stimme enthalten will. Damit übernehmen die an der Abstimmung teilnehmenden Fraktionsmitglieder die alleinige Verantwortung dafür, daß eventuell das Konkordat durch ihre Stimmenthaltung zur Annahme gelangt. Diese Haltung entspricht aber nicht dem Willen der absoluten Mehrheit der badischen Sozialdemokratie. Die Mehrheit der badischen Parteimitglieder wünscht eine positive Abstimmung der Fraktion, d. h. die Ablehnung des Konkordats. Eine Mehrheit in der Fraktion setzt sich also bewußt und vorsätzlich in direkten Gegensatz zur Parteimehrheit. Landesvorstand und Parteiausschuß haben alle statutarischen Mittel in Anwendung gebracht, um die Fraktionsmehrheit von der parteischädigenden Einstellung abzubringen. Nach dem Beschluß des Berliner Parteitags von 1924 liegt die letzte Entscheidung bei der jeweiligen Landtagsfraktion. Der Landesvorstand kann leider den Beschluß nicht aufheben. Er steht aber nicht an, in aller Oeffentlichkeit zu erklären, daß er die Einstellung der Fraktion für falsch und parteischädigend hält. Der Landesvorstand ermahnt die Fraktion nochmals in letzter Stunde, die Mißachtung des Willens der Parteimehrheit aufzugeben und sich in eine Linie mit der gesamten Mitgliedschaft Badens zu stellen. Das Verlangen des Volkes geht nach Arbeit, Freiheit und Brot und nicht nach dem Abschluß von Kirchenverträgen."

Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, Staatsrat Rückert, hat zu der Verlautbarung des Landesvorstandes folgende Erklärung abgegeben:

„An unsere Parteigenossen im Lande! Die Erklärung des Landesvorstandes gegen die Fraktion ist ungewöhnlich. Sie ist aber auch unhaltbar. Wer die Entwicklungsgeschichte des badischen Konkordats kennt, kann sich die Auffassung des Landesvorstandes nicht zu eigen machen. Wäre sie richtig, so hätten auch unsere preußischen Genossen, die positiv für das Konkordat stimmten, parteischädigend gehandelt. Dies ist nicht der Fall. Die Fraktion weist deshalb den erhobenen Vorwurf mit aller Entschiedenheit als unqualifiziert zurück. An ihrer Stellung ändert sich nichts. Ihr dauerndes Bestreben, dem Volke Arbeit und Brot zu verschaffen und die Freiheit zu erhalten, wird durch die Kirchenverträge nicht berührt."

Trauerfeier für Hoffmann

Im Krematorium Gerichtstraße fand am gestrigen Montagnachmittag die Trauerfeier für Stadtbaurat Prof. Dr. Ludwig Hoffmann statt. Die Spitzen der städtischen Verwaltung waren unter Führung des Oberbürgermeisters Dr. Sahm erschienen, um dem Ehrenbürger der Reichshauptstadt die letzte Ehre zu erweisen. Weiter sah man unter der Trauerversammlung, die das Krematorium bis auf den letzten Platz füllte, zahlreiche Vertreter aus Architekten- und Ingenieurkreisen, eine Abordnung der Reichswehr, sowie Vertreter der verschiedenen Behörden.

Nach einleitendem Orgel- und Cellospiel hielt Pfarrer Seifert die Trauerrede, in der er das Wirken des Dahingeschiedenen im Dienste der Stadt hervorhob. Dann ergriff Dr. Sahm das Wort. Danach sank der Sarg in die Tiefe.

Der veränderte Herriot-Plan

Nationalisten zufrieden — Sozialisten kritisieren

Eigener Bericht des „Vorwärts"

Paris, 15. November.

Der am Montag veröffentlichte Abrüstungsplan findet in der französischen bürgerlichen Presse allgemein eine günstige Aufnahme.

Selbst die nationalistische Presse hält heute mit ihren Angriffen zurück, denn, wie Pertinax im „Echo de Paris" feststellt, ist der Plan, seitdem er dem Obersten Landesverteidigungsrat unterbreitet worden ist,

bedeutenden Aenderungen unterzogen

worden. „Wir haben" — so schreibt Pertinax — „einen unter dem Einfluß Herriots stark revidierten Plan vor uns, der mit dem Plan Tardieus vom 5. Februar vergleichbar ist und der als tatsächliches Ergebnis nur die Folge haben kann, daß er den Völkerbund auffordert, die entscheidende Rolle zu spielen, die diejenigen ihm zuschieben, die ihn geschaffen haben."

Der sozialistische „Populaire" erklärt, daß der Plan sehr viele gute Seiten habe, so u. a. die Schaffung von Milizheeren, die internationale Kontrolle, die Abschaffung der privaten Waffenfabrikation und der Bombenflugzeuge sowie die Abänderung der bisherigen Bestimmung des Völkerbundsrates, daß Maßnahmen gegen einen Angreifer vom Völkerbund nur mit Einstimmigkeit beschlossen werden können. Andererseits habe er aber viele schlechte Eigenschaften. Es fehlten genaue Angaben über eine substanzielle Abrüstung. Der Plan sehe ferner nicht die völlige Abschaffung der Angriffsheere vor. Er schaffe neben und über den Milizen eine Spezialarmee, eine Art Reichswehr, die mit einem starken Kriegsmaterial ausgerüstet werden soll. Auf diese Weise hofften die Urheber des Planes ihre Idee von der Schaffung einer internationalen Armee zu verwirklichen. Müsse man also nicht, wenn man näher hinblickt, annehmen, so schreibt das sozialistische Blatt, daß dieser Plan nicht zu einer allgemeinen Abrüstung führt, sondern vor allem zu einer Wiederaufrüstung Deutschlands einerseits und zur Schaffung einer Berufsarmee vom Typ der Reichswehr in Frankreich?

Immer neue Einschränkungen

Genf, 15. November.

Gelegentlich der Veröffentlichung des französischen Memorandums veranstaltete die französische Delegation einen Presseempfang, bei dem der Delegierte Aubert den französischen Plan in großen Zügen zusammenfaßte. In seinen Ausführungen hob Aubert besonders hervor, daß der französische Plan ein unteilbares Ganzes bilde. Er unterstrich dabei die im Schlußteil des Memorandums enthaltene Feststellung, daß der Plan, soweit er den technisch-militärischen Teil betreffe, nur stufenweise verwirklicht werden könne, und daß dabei die Erfahrungen, die hinsichtlich der loyalen Durchführung der fürs erste getroffenen Bestimmungen gemacht werden, zugrunde gelegt würden.

Bemerkenswert war auch an den Ausführungen des französischen Vertreters der allerdings auch schon in dem Memorandum enthaltene Hinweis daß das dem Völkerbund zur Durchführung der gegenseitigen Hilfeleistung zur Verfügung gestellte

Kriegsgerät in den einzelnen Staaten aufbewahrt

werden soll. Dabei betonte Aubert ganz besonders, daß dies natürlich nur für solche Staaten in Betracht komme, die über solches Kriegsgerät verfügten.

Verkehr am Bußtag

Sonderdienst zu den Friedhöfen

Wie die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft mitteilt, werden in den deutschen Ländern, in denen der Buß- und Bettag, 16. November, gesetzlicher Feiertag ist, zu diesem Tage Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben. Die Karten gelten vom Dienstag, 15. November, 12 Uhr mittags (Antritt der Hinfahrt), bis zum Donnerstag, 17. November, 12 Uhr mittags (Antritt der Rückfahrt vom Zielort der Sonntagsrückfahrkarte).

Am Bußtage, 16. November, und am Totensonntage, 20. November, wird die Reichsbahndirektion Berlin auf ihren Vorortstrecken nach Stahnsdorf und nach Ahrensfelde Friedhof zur reibungslosen Abwicklung des zu erwartenden starken Friedhofsverkehrs einen Sonderverkehr einrichten.

Nach Stahnsdorf fahren an den beiden Tagen an Stelle der Pendelzüge Wannsee-Stahnsdorf in der Zeit von 9 bis 19 Uhr direkte Züge von Charlottenburg nach Stahnsdorf und zurück, und zwar in Abständen von 20 Minuten jeweils ab Charlottenburg um 14, 34 und 54 Minuten, ab Stahnsdorf um 06, 26 und 46 Minuten nach jeder vollen Stunde. Bei weiterem Bedarf werden außerdem zwischen Wannsee und Stahnsdorf Entlastungszüge im Anschluß an die Züge der Wannseebahn gefahren. Schließlich wird an beiden Tagen der Zugverkehr auf der Stadt- und Ringbahn, dem zu erwartenden Andrang entsprechend, verstärkt werden.

Nach Ahrensfelde Friedhof werden an den beiden Tagen außer den fahrplanmäßigen Zügen folgende Entlastungszüge gefahren: ab Wriezener Bahnhof 10.00, 11.17, 12.38, 12.54 und 14.40 Uhr, ab Lichtenberg 13.47 und 15.28 Uhr; zurück ab Blumberg 10.58, 13.50, 14.56 und 17.12, ab Ahrensfelde Friedhof 11.57, 13.25 und 15.56 Uhr.

Elender Schwindel

„Niemals vergessen!"

Die Kommunistische Partei samt ihrer RGO. möchte die Tatsache recht bald in Vergessenheit bringen, daß sie im Bunde mit der nationalsozialistischen Betriebszelle in der BVG. der Direktion der BVG. die Möglichkeit geboten hat, 2500 Arbeiter nicht wiedereinzustellen. Zu den Lügen während des Streiks, wobei u. a. der Vorsitzende des Aufsichtsrats der BVG., Bürgermeister Dr. Elsas als Sozialdemokrat abgestempelt wurde, kommt eine Flut neuer Lügen.

Wir berichteten im gestrigen Abendblatt aus der Sitzung des Aufsichtsrats der BVG.:

„Die sozialdemokratischen Vertreter legten das Hauptgewicht auf die Debatte über die Wiedereinstellung der während des Streiks entlassenen Verkehrsarbeiter. Nach einer längeren Aussprache wurde der Vorsitzende beauftragt, die Direktion um eine Erklärung über den Stand der Wiedereinstellungen in kürzester Frist zu ersuchen. Der Aufsichtsrat wird nach der Erklärung der Direktion nochmals zu der ganzen Angelegenheit Stellung nehmen."

Das hindert die „Rote Fahne" nicht, heute ihre Leser aufzufordern, sie sollen „niemals vergessen", was sie ihnen in den folgenden Zeilen vorschwindelt:

„Gemeinsam mit den Hugenberg-BVG.-Direktoren stimmten am Sonnabend in der Aufsichtsratssitzung die sozialdemokratischen Aufsichtsräte für die Entlassung von 2500 Berliner Verkehrsarbeiter und für den Beamtenabbau. . . ."

Ist eine tollere Verdrehung der Wahrheit denkbar? Obendrein verfälscht das Blatt die ihm heute unangenehme Tatsache seiner Streikbrüderschaft mit den Nazis.

So wird der Haß gegen den „Hauptfeind" geschürt.

Kein Sittlichkeitsverbrechen

Ein Berliner Vormittagsblatt verbreitet die Nachricht von einem neuen Sittlichkeitsverbrechen an einem vierjährigen Mädchen in der Waßmannstraße. Ein 71jähriger früherer Schlächer Wilhelm T. soll sich an der Vierjährigen vergangen haben. Wie wir von der Kriminalpolizei erfahren, haben sich für diese schwerwiegenden Beschuldigungen bisher keine Anhaltspunkte ergeben. Der Greis ist ein völlig unbescholtener Mann und es scheint, daß durch eine Verkettung unglücklicher Umstände der Verdacht eines Sittlichkeitsdeliktes aufgekommen ist. Wie von der Polizei ermittelt worden ist, war die Kleine häufiger in der Wohnung des alten Mannes, der offenbar sehr kinderlieb ist. T. hat in seiner Wohnung ein altes brüchiges Sofa, das bereits so ramponiert ist, daß die Spiralfedern herausgesehen. Vermutlich hat sich die Kleine beim Herumturnen auf dem Sofa an den Spiralfedern verletzt und daraus ist dann ein neues Sittlichkeitsverbrechen konstruiert worden. Die Angelegenheit wird von der Kriminalpolizei sorgfältig geprüft.

Die Kirchenwahlen

Eine offiziöse Darstellung

Einem halbamtlichen Bericht über das Ergebnis der Kirchenwahlen entnehmen wir nach dem Stande von gestern abend zur Unterrichtung unserer Leser folgendes:

Aus den Groß-Berliner Gemeinden liegen bis zur Stunde Ergebnisse aus 67 Gemeinden vor. Es stehen nur noch Ergebnisse von kleineren Gemeinden aus. Danach erhalten:

Positiv	1111 Sitze
Volkskirchlich Evangelische Vereinigung	87 „
Liberale	298 „
Christlich unpolitisch	1209 „
Deutsche Christen	1335 „
Religiöse Sozialisten	36 „

Die Christlich-unpolitische Liste umfaßt eine Reihe von Sammellisten, die zum Teil keinen ausgeprägten christlich politischen Charakter tragen, zum Teil sich aus Vertretern der drei alten kirchenpolitischen Gruppen (Positive, Volkskirchliche Evangelische Vereinigung und Liberale) zusammensetzen. Die in diesen Listen gewählten Vertreter sind fast ausschließlich den drei genannten Gruppen zuzurechnen.

Aus den bisher vorliegenden Ergebnissen lassen sich jedoch noch keine endgültigen Folgerungen für die Zusammensetzung der Provinzial-Synode ziehen; denn gegenüber der letzten Wahl ist die Zahl der als kirchlich unpolitisch bezeichneten Körperschaftsmitglieder gestiegen. Wie diese sich auf die alten kirchlich politischen Gruppen verteilen, wird sich erst dann entscheiden, wenn Anfang des nächsten Jahres die Wahlen zu den Provinzial-Synoden stattfinden. Im ganzen gesehen haben die Deutschen Christen (das sind die Nationalsozialisten. Red. d. V.) etwa ein Drittel der Sitze in den Gemeindekörperschaften errungen. Sie sind damit hinter ihrem vor den Wahlen verkündeten Ziel, die Kirche auf dem Umwege über die Wahl zu erobern, sehr weit zurückgeblieben.

Ueber die Erfolge der religiösen Sozialisten berichteten wir gestern abend.

Rettender Schnürsenkel

Mordversuch an einem Holzhändler

Durch einen seltenen Glücksumstand wurde gestern abend dem 56 Jahre alten Kaufmann Paul Schubert, Buckower Chaussee 5 in Britz, das Leben gerettet.

Schubert saß gestern abend gegen 7 Uhr in dem Kontor seines Holzplatzes in der Buckower Chaussee und war mit Abrechnungen beschäftigt. Plötzlich erschien ein junger Mann im Alter von etwa 22 Jahren und wollte noch Holz kaufen. Er bat, eine Rechnung auszustellen, die er dem Wohlfahrtsamt vorlegen wollte. Schubert setzte sich wieder an seinen Schreibtisch und schrieb die Rechnung auf den Namen Rudolf Schmidt, Kolonie „Windmühle", aus. Als er den Löscher ergriff und die Tinte abtrocknen wollte, fühlte er plötzlich einen kalten Druck am Hinterkopf. Blitzschnell sprang er auf und faßte einen Revolver, den der Bursche ihm an den Kopf gesetzt hatte. Zwischen Schubert und dem Täter entspann sich jetzt ein wilder Ringkampf um die Waffe. Der Unbekannte versuchte immer wieder, die Pistole in seine Gewalt zu bekommen, um den Kaufmann niederzuschießen. Schubert, der um sein Leben kämpfte, hielt den Revolver eisern fest. Er wußte, daß alle Hilferufe vergeblich waren, denn er befand sich allein auf dem Platze. Bis zur Straße hin hätte niemand sein Schreien gehört. Es gelang ihm, mit der freien Hand dem Angreifer mehrmals ins Gesicht zu schlagen. Der Täter ließ jetzt los und flüchtete. Er entkam in der Dunkelheit. Schubert benachrichtigte durch das Telephon die Polizei. Die Nachsuche war vergeblich. Der Name, den der junge Bursche angegeben hatte, war fingiert. Als man die Pistole jetzt genauer untersuchte, stellte sich auch heraus, warum sie versagt hatte. Zwischen den Hahn und den Schlagbolzen hatte sich ein kurzes Stück eines Schnürsenkels gewickelt.

1000 Taifunopfer

Japan schwer heimgesucht

Tokio, 15. November.

An der ganzen Küste des Stillen Ozeans wütet ein Taifun, der große Verwüstungen angerichtet hat. Die Schiffsverbindungen sind unterbrochen. Die Zahl der Todesopfer in Japan wird auf über 1000, die der zerstörten Häuser auf 30 000 geschätzt. Genaue Feststellungen liegen noch nicht vor, da die meisten Verbindungen zwischen Tokio und der Küste abgeschnitten sind. Das östlich von Schuzuoka liegende Dorf Kaschiwabra wurde durch einen Brand, der durch den Wirbelsturm verursacht wurde, vollkommen zerstört. Auch in Numazu sind 500 Häuser durch Feuer vernichtet worden.

Vertrauensperson Gontard

Enthüllungen über einen Wirtschaftsführer

Leipzig, 14. November.

In der Nachmittagssitzung des Bullerjahn-Prozesses teilte Senatspräsident Dr. Bünger zunächst mit, daß der als Zeuge geladene Schriftsteller Jakob Salomon nicht erscheinen werde.

Hierauf wird als Zeuge Dr. Quandt, der jetzige Vorsitzende des Aufsichtsrats der Berlin-Karlsruher Industriewerke, über die Glaubwürdigkeit des Herrn von Gontard vernommen.

In seinen früheren Aussagen hat Dr. Quandt erklärt, Gontard habe widersprechende Berichte gegeben, und dies als krankhaftes Verhalten bezeichnet.

Der Zeuge Quandt erklärt:

Mitte Juni 1928 legte der gesamte Aufsichtsrat der Werke sein Amt nieder. Hierauf wählte eine ordentliche Generalversammlung einen neuen siebenköpfigen Aufsichtsrat, der wiederum mich zum Vorsitzenden berief. Der Aufsichtsrat bildete eine dreigliedrige Wirtschaftskommission, deren Verhandlungen ich zu leiten hatte und dem im übrigen von der Direktion nur Herr von Gontard angehörte. Unstimmigkeiten haben sich wiederholt ereignet, obwohl die ganze Zusammenarbeit nur etwa 2 bis 3 Wochen gedauert hat, da Herr von Gontard sein Amt bereits vor dem 15. Oktober 1928 niedergelegt hat. Ueber das Verhalten von Gontard habe ich in meiner ersten Vernehmung den Ausdruck „krankhaft" gebraucht. Jetzt möchte ich meine Meinung dahin zusammenfassen, daß es vielleicht ein innerer Widerstand war, den er dem neuen Aufsichtsrat ganz natürlicherweise entgegensetzte. Das ist der Eindruck, den ich heute von der Sache habe.

Der Vorsitzende bringt dann die sogenannte Urkundenfälschung zur Sprache, wegen der ein Prozeß gegen Gontard geführt wurde. In einem Protokoll war festgestellt worden, daß 310 000 Mark Zurückstellungen erfolgen sollten. Nachträglich waren diesem Protokoll zwei handschriftliche Zusätze hinzugefügt worden, und zwar „bis auf weiteres" und sodann „für Vorstand und Oberbeamte".

In dem Prozeß stand die neue Verwaltung auf dem Standpunkt, daß diese Zusätze erst nach Unterzeichnung durch den stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Geheimrat Hagen, erfolgt seien, während Gontard behauptete, die Zusätze seien vor der Unterschrift gemacht worden. Der Zeuge Quandt erklärt: Zunächst machten die Zusätze auf uns den Eindruck, daß sie nachträglich gemacht worden seien. Wir haben uns daher an Herrn Geheimrat Hagen gewandt. Dieser hat aber erwidert, er könne sich darauf beim besten Willen nicht besinnen. Es sei möglich, daß die Unterschrift vorher oder auch nachträglich erfolgt sei. Unter diesen Umständen haben wir alle Vorwürfe gegen Herrn von Gontard in dem Prozeß zurückgenommen.

Der Vorsitzende stellt dann fest, daß der Prozeß mit einem Vergleich ausgegangen ist, der auch eine Ehrenerklärung für Herrn von Gontard enthielt, und weiter, daß der Vergleich vom Richter selbst angeregt wurde.

Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld fügt hinzu: Die Vorgänge haben sich im Jahre 1928 abgespielt. Die erste Aussage des Zeugen Quandt ist am 27. Juni 1931 erfolgt. Hat sich zwischen dem Juni 1931 und heute etwas ereignet, wodurch Ihre Auffassung geändert wurde? — Zeuge: Nein, in keiner Weise. — Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld nimmt den Zeugen über diese Frage in ein scharfes Kreuzverhör, ebenso Rechtsanwalt Dr. Sinzheimer.

Im weiteren Verlauf der Erörterungen über Geheimrat Hagen habe einmal gesagt, daß nach seiner festen Ueberzeugung die Zusätze nachträglich gemacht worden seien.

Zeuge Quandt erklärt sich außerstande, hierüber Bescheid zu geben.

Als letzter Zeuge des 8. Verhandlungstages wird dann Kammergerichtsrat Geyer vernommen.

Der Zeuge Geyer hatte nach dem Landgerichtsrat Krüger im Frühjahr 1925 die Vorunterdiese Frage behauptet R.-A. Dr. Rosenfeld, suchung im Falle Bullerjahn übernommen. Er hat Herrn v. Gontard im April 1925 als Zeugen protokollarisch vernommen. — Vors.: Welchen Grund hatten Sie dazu, nachdem Herr von Gontard bereits durch Landgerichtsrat Krüger vernommen war? — Zeuge: Ich wollte mir ein Bild von dieser Vertrauensperson machen.

Für die erste Verhandlung war dem Zeugen nur eine beschränkte Aussagegenehmigung erteilt worden. Er durfte sich über die Persönlichkeit der Vertrauensperson nicht äußern, auch nicht darüber, ob er Deutscher oder Ausländer war.

Vorsitzender: Dann hat man an Sie die Frage gerichtet, ob die Vertrauensperson einen glaubwürdigen und vertrauenerweckenden Eindruck gemacht habe. Darauf haben Sie gesagt: „Ich kann die Frage mit gutem Gewissen bejahen."

R.-A. Dr. Rosenfeld: Wer hat Sie eigentlich veranlaßt, den Namen des Herrn von Gontard nicht zu nennen?

Zeuge: Das war in den Akten enthalten.

R.-A. Dr. Sinzheimer fragt: Haben die Herren v. Gontard nicht gefragt, weshalb er denn durchaus der „Mann im Dunkeln" bleiben wollte?

Zeuge: Ich glaube nicht. Auch daran erinnere ich mich nicht, ob der Angeklagte Bullerjahn mich direkt gefragt hat: „Ist die Vertrauensperson vielleicht Herr v. Gontard?"

Hierauf wird die Verhandlung auf Dienstagvormittag vertagt.

Ein Belastungszeuge

Heute wurde zunächst der Betriebsingenieur Georg Groß vernommen, der telegraphisch von einer Geschäftsreise aus Spanien herbeigerufen worden ist. Der Zeuge war bis zur Stillegung des Werkes 25 Jahre bei den Berlin-Karlsruher Industriewerken. Seine Tätigkeit wechselte sehr häufig. Zuletzt war ihm die selbständige Leitung mehrerer Abteilungen übertragen, die namentlich die Verwaltung der Materialien aus der früheren Fabrikation betrafen. Die Spezialmaschinen zur Herstellung von Waffen, die darin einbegriffen waren, waren auf alle Räume verteilt. Der Zeuge schildert mehrere Besuche, die Bullerjahn bei ihm gemacht habe. Der erste Besuch fand etwa ein Vierteljahr nach B.'s Eintritt in die Werke statt. Wir haben uns, so erklärte er, freundschaftlich unterhalten. Ich habe ihm aber gleich zu verstehen gegeben, daß meine Sachen eine rein technische Angelegenheit seien und immer unter technischer Verwaltung gestanden hätten, und daß ich nicht einsehe, was Bullerjahn damit zu tun habe. Eine zweite Unterhaltung hatte dasselbe Ergebnis. Anschließend daran hat Bullerjahn mit der Direktion gesprochen, denn ich wurde in der Zwischenzeit von meinem technischen Direktor Gebauer angewiesen, Bullerjahn in die rein kaufmännische Seite Einsicht zu gewähren, dies aber auf die laufende Fabrikation zu beschränken, die frühere Fabrikation also auszunehmen. Als Bullerjahn ein drittes Mal zu mir kam, etwa Mitte 1924, habe ich dementsprechend bereitwilligst die laufende Fabrikation gezeigt. Ich habe ihn dann allein gelassen, damit er in Ruhe diese Sachen ansehen könne. Als ich wiederkam, sah ich, daß Bullerjahn auch andere Schränke besichtigte. Er war sogar hochgeklettert, um zu sehen, was auf einem Regal war. Da bin ich eingeschritten und habe gesagt: „Herr Bullerjahn, jetzt ist Schluß. Das sind Sachen aus früheren Zeiten, die Sie nichts angehen."

Vors.: Was hat Bullerjahn bei seinem dritten Besuch eigentlich gesagt? Zeuge: Dem Sinn nach: „Das interessiert mich ja nicht, was ich sehen soll. Ich will ja gerade das andere sehen."

Vors.: Weshalb wollte er nach Ihrer Ansicht wohl das frühere sehen? Zeuge: Damals nahm ich an, daß es Neugierde war.

Vors.: Hat der Angeklagte für das laufende Material nicht das gleiche Interesse gehabt oder ist seine Aeußerung etwa so zu verstehen, daß er meinte, das laufende kenne ich? Zeuge: Jawohl.

Vors.: Sie haben früher gesagt, Sie hätten den Eindruck gehabt, das Lager Groß sei nicht revidiert worden, denn der Angeklagte hätte die Sachen nicht gekannt. Anschließend hält der Vorsitzende dem Zeugen vor, daß der Zeuge Plaschke dem Angeklagten Bullerjahn im Auftrage des Herrn v. Gontard mitgeteilt habe, es solle energisch revidiert und auch das Lager Groß nicht ausgeschlossen werden. Konnte da Bullerjahn nicht annehmen, daß er berechtigt war, das Lager zu revidieren? Der Zeuge beruft sich demgegenüber darauf, daß er nach den Weisungen des Direktors Gebauer annehmen mußte, Bullerjahn habe nicht das Recht dazu.

Hierauf schildert Bullerjahn den Besuch bei Groß, den er auf die durch Plaschke übermittelte Aufforderung Gontards unternommen habe. Zunächst habe er die Kartothek nachgesehen, aber dies für zwecklos halten müssen, da wochenlang keine Eintragungen erfolgt waren.

Adolf Hitlers

Weg zur Macht!

Wetter in Berlin: Bewölkungszunahme, Temperaturen wenig verändert, keine wesentlichen Niederschläge, schwache, nach West drehende Winde — **In Deutschland:** Im ganzen wolkiger, im Nordosten meist Niederschläge und mildere Nacht. Sonst noch vorwiegend trocken und Temperaturen wenig verändert.

Der Tonfilm-Goethe

Atrium — Titaniapalast

Es ist wie Ballspiel zwischen Film und Bühne: beharrlich werfen sie einander ihre goldenen, ihre Erfolgbälle zu und kümmern sich den Teufel um die komischen Leute, die immer wieder behaupten, Film wie Bühne hätten ihre eigenen, unverwechselbaren, einander übrigens entgegengesetzten Möglichkeiten und Gesetze. Es tue nicht gut, Operetten in Filme und Filme in Operetten zu verwandeln; und täte not, jeden Stoff für jede der Gattungen von Grund auf anders zu gestalten. Was etwa mit filmischer Auflösung der Szene (die ja nur von Stümpern versäumt wird; so schwer sie auch Meistern fällt, wenn z. B. ein zugkräftiges Liedlein durchaus zu Ende gesungen werden muß), was mit ein paar technischen Hand- und Kunstgriffen noch lange nicht getan ist und in viel tieferer Schicht beginnen müßte. Das aber ist es ja: die tieferen Schichten werden wie flüssiges Feuer gemieden . . .

Hier also wird Lehars „Friederike" zum Filmwerk. Ausgangspunkt ist wieder die Operette, was man an vielem noch merkt. Inhaltlich aber soll uns das Verhältnis beider gleichgültig sein, soll uns nur die Frage beschäftigen: Was erlebt hier der naive Zuhörer, der ja trotz des Goethe-Jahrs von Goethe wenig weiß? Ein überaus lustiges Studentlein, einen sozusagen aus Alt-Heidelberg in sommerlich elsässische Lande entsprungenen Kumpan, der mit Mady Christians Allotria treibt; den der Herzog von Weimar unter der Bedingung, nicht zu heiraten, von Knebel abholen läßt; den sie dann freigibt, „damit er groß und herrlich werde". Wobei der Gute ihren Schmerz, ihren Verzicht, wobei er gar nichts merkt und losfährt: junger Herr aus großem Haus, zu Höherem bestimmt . . .

Wir wissen sehr genau: die Tonfilmbühne ist, wenigstens heutzutage, nicht der Spiegel, der Lust und Leid solcher Jugend ungebrochen zu reflektieren vermöchte; auf das Idyll kam's an, auf Sesenheim, auf die Leharschen Liebeslieder — und nicht auf jene dunklen Stunden, in denen menschliche Verantwortung gegen übermenschliche Berufung stand, und ein Leben für ein anderes, größeres zerbrach . . . Aber muß denn die Unwahrhaftigkeit so hahnebüchen, die Psychologie so defekt, die ganze Anlage so unverschämt verkünstelt sein? Hier schließt sich freilich der Ring, der notwendigen Betrachtungen: das kommt davon, wenn Wolfgang Goethe via Operette in den Tonfilmhimmel eingeht . . .

Der Film selbst (Regie und Drehbuch: Friedmann-Frederich) ist ganz ausgezeichnet photographiert, ist darstellerisch außerordentlich gut und charakteristisch besetzt. Am schwächsten vielleicht Bollmann, so gut er singt, der freilich die ungeheuer schwere Aufgabe hat, Goethe zu sein, an dessen Jugend so viel Träume hängen. Das liebe, lose Mädchen ist Mady Christians, die gegen Schluß in Großaufnahmen schmerzzerissen singen muß (Operettentechnik! unmöglich im Film!) und auch dabei noch stark und eindrucksvoll bleibt. Hörbiger und Ida Wüst als Pfarrer und Pfarrerin Brion, Otto Wallburg als Freund Wagner und nicht zuletzt Adele Sandrock als Madame Schöll machen einem ausschließlich und viel Vergnügen. —ld.

Hauptmann-Literatur

Das Jubiläum Gerhart Hauptmanns hat eine ganze Literatur hervorgerufen. Schon vor einigen Monaten erschien in Hauptmanns Verlag — S. Fischer, Berlin — gewissermaßen als offizielle Huldigung die Würdigung von Hans von Hülsen: „Gerhart Hauptmann, 70 Jahre seines Lebens." Ein Reihe seltenerer Bilder und sonstiger Dokumente geben dem Buch ein besonderes Gepräge. Im gleichen Verlag erschien eine Sammlung von Ansprachen von Gerhart Hauptmann unter dem Titel „Um Volk und Geist". Der Dichter des Florian Geyer wird hier besonders beredt, wenn es um die Einheit Deutschlands geht, die „entdeckt, geführt, ergründet, erkannt, erlebt, erfunden und im Schmelzprozeß der Begeisterung geboren werden muß".

Gerhart Hauptmann hat auch bereits seinen Eckermann gefunden. Joseph Chapiro hat „Gespräche mit Gerhart Hauptmann" gesammelt und im S.-Fischer-Verlag erscheinen lassen. Für den, der dem Menschen Hauptmann nahekommen will, ist hier eine Fundgrube tieferer Einblicke eröffnet. Nur schade, daß Herr Chapiro kein solcher Spiegel und Echo ist, wie ihn Goethe in Eckermann fand. — „Die Neue Rundschau" hat eine ganze Hauptmann-Nummer in ihrem Novemberheft zusammengestellt. Beiträge von Alfred Kerr, Thomas Mann, Franz Werfel, Karl Zuckmayer, ferner von Jakob Wassermann, Emil Ludwig, Max Liebermann und Gertrud Eysoldt geben dem Heft einen reichen Inhalt. Besonders wichtig aber wird es durch Originalbeiträge Gerhart Hauptmanns. Er erzählt aus seinen Kindheitserinnerungen, steuert ein Fragment aus dem Roman Merlin bei. Die schönste Gabe aber ist ein Gedicht von Gerhart Hauptmann „Anstieg", naturhaft und zugleich symbolisch.

Die Bühnengenossenschaft widmet ihrem Ehrenmitglied ein Erinnerungsheft mit zahlreichen Beiträgen von Bühnenleitern, Regisseuren, Schauspielern. Sie beweisen, wie tief Hauptmanns Drama in unserem Bühnenleben verankert ist. Die Festspielpläne der deutschen Theater, die jetzt Hauptmann spielen, geben Zeugnis von der Lebendigkeit seines Werkes.

Ein Vorkriegsantisemit

Hitler war nicht der erste, der die politische Zugkraft des Antisemitismus auf die unaufgeklärten Massen für seine Zwecke verwendet hat.

Die deutsche Vorkriegsgeneration durfte sich dafür an seinen unmittelbaren Vorläufern ergötzen: an dem Hofprediger Stöcker, an dem dilettantischen und tendenziösen „Rassenforscher" Chamberlain, an dem polternden Publizisten Theodor Fritsch, der die Weisen von Zion erfunden hat, und schließlich auch an dem Literarhistoriker Adolf Bartels.

Bartels, der heute vor 70 Jahren in Wesselburen geboren wurde (der Geburtsort auch Friedrich Hebbels), ist, wie sehr viele Literarhistoriker, eigentlich ein daneben geglückter Dichter. In Thüringen versuchte er sich mit Friedrich Lienhard als Schöpfer einer neuen Kunstrichtung in der Literatur. Bartels und Lienhard verkündeten, daß der aufgeklärte Großstädter ein seelen- und wertloses Geschöpf, der bäuerlich dumpfe Mensch hingegen der einzig echte Vertreter des deutschen Volkes sei. Der wahre deutsche Dichter habe, so meinten sie, die ländliche Heimat und die mit ihr und ihren Sitten verwachsenen Menschen zu schildern und alles „Volksfremde" mit Nichtachtung zu strafen. In ihren reaktionären Idealismus paßte es, die geschworenen Feinde jedes klaren Bewußtseins, jedes unbestechlichen Intellekts zu sein, weil der ja bekanntlich „zersetzend" ist.

Was Bartels als Dichter nicht gelang, gelang ihm als Geschichtsschreiber der Literatur. Er entfaltete eine umfangreiche kritische und historische Tätigkeit, ein wohlgesinnter Fürstenhof beglückte ihn mit dem Professorentitel, er wurde bekannt und in immer neuen Auflagen viel gelesen. Der Fleiß und die Zielsicherheit, mit denen Bartels die Familienverhältnisse aller lebenden deutschen Dichter durchwühlte, um zu jedem Werk die nötige Rassenunreinheit zu finden, verdient immerhin die Verwunderung und jene Art entsetzten Staunens, das der normale Mensch für die verbohrten, aber übermenschlichen Leistungen eines Manischen aufbringt.

Auch eine Geburtstagsgabe

Ein Rundfunkprogramm „Hallo, London, hier ist Berlin!", das die Berliner Funkstunde am Montagabend sandte, war, wie man aus den einführenden Worten vernahm, als Geburtstagsgruß gemeint für den zehnjährigen englischen Rundfunk: Von einem armen Volk erwartet man gewiß keine großartigen materiellen Gaben; aber sind wir schon so arm an Geist, wie diese Sendung es uns und unsere englischen Freunde glauben machen mußte?

Ein wirres Gemisch von Opernmusik, Operettenschlagern, Tanzmusik, dessen Sinn der deutsche Hörer einigermaßen aus den eingestreuten Texten enträtselte, wurde eine Stunde lang auf die Hörer losgelassen. Da nur deutsch gesprochen wurde, muß den englischen Hörern jedes Verständnis für dieses minderwertige musikalische Durcheinander abgegangen sein. Es mag bei ihnen die Vision eines europäischen Negerdorfes erweckt haben, das mit einem wahllosen Schallplattenvorrat sich unterhält.

Gewiß hätten typische Berliner Schlager, etwa von Cläre Waldoff gesungen, sehr gut einen Teil dieser Sendung für England ausmachen können; gewiß hätte man einen musikalischen Querschnitt von anspruchsvollster zu anspruchslosester Berliner Musik geben können. Aber erstens hätte es sich dabei um wirklich für Berlin charakteristische Kunst handeln müssen; zweitens wäre allerbeste Ausführung nötig gewesen (Eugen Rex ist kein Ersatz für die Waldoff oder Paul Graetz) und drittens hätte die Musik, nicht das Wort die Ueberleitungen von einem zum anderen Genre geben müssen. —lz.

Woran liegt es?

Mit dem soeben abgeschlossenen Wahlkampf nimmt das Diskussionsorgan der Partei „Das Freie Wort" die Aussprache, die während dieser ganzen Zeit ruhen mußte, wieder auf. Heft Nr. 46, das soeben erschien, bringt im Leitartikel des Genossen Heilmann eine eingehende Würdigung des Wahlergebnisses und eine Darstellung der politischen Gesamtlage.

Genosse E. Chossudowsky-Berlin lieferte einen interessanten Beitrag über die weltanschauliche Gliederung der deutschen Presse. Mitgliederzahlen und Wählerziffern der Vorkriegszeit und des 6. November unterzog Genosse Gottlieb Reese einer aufschlußreichen Untersuchung.

Eine besondere Beachtung verdienen nach ihrem Wahlsieg vom 6. November auch unsere Gegner von links. Zu dieser für die Gesamtpartei wichtigen Frage lieferte Genosse Erich Meyer einen wertvollen Beitrag: Kommunistische Wahlzahlen und Wirklichkeit.

In einem Gedenkartikel zum 9. November legt Genosse Krausbeck noch einmal unseren Standpunkt zu den Errungenschaften des Revolutionstages klar.

Die Aussprache bringt eine Fülle von Anregungen, Kritik und Erkenntnissen, die aus den letzten Kämpfen gewonnen wurden.

„Das Freie Wort" erscheint wöchentlich und kostet 91 Pf. pro Monat. Einzelhefte sind zum Preise von 20 Pf. durch jede Volksbuchhandlung zu beziehen. Probehefte versendet gratis und portofrei der Frei-Wort-Verlag, Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Verlange auch den Prospekt des Werbe-Ausschreibens mit Buchprämien.

Rundfunk am Abend

Dienstag, den 15. November 1932

Berlin: **16.15** Die Stadt ohne Wasser (Elis Lubrany). **16.30** Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. **17.30** Der Kranke als Familienmitglied E. Heuß-Knapp). **17.45** Doktor Ueberall erzählt. **18.05** Aus der Instrumentensammlung der Staatlichen Hochschule für Musik. **18.30** Lesestunde. **18.55** Die Funkstunde teilt mit. **19.00** Stimme zum Tag. **19.10** Unterhaltungsmusik. **20.15** Wir erinnern an Ignaz Seipel. **20.30** Der Narr in Christo Emanuel Quint von Gerhart Hauptmann. **22.00** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. **22.30** Hörbericht von der letzten halben Stunde des Sechstagerennens im Sportpalast. **24.00** Aus Hamburg: Spätkonzert.

Königswusterhausen: **16.30** Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. **17.30** Wallenstein, der große Gegenspieler Gustav Adolfs (Dr. L. Schwering). **18.00** Neue Musikpädagogik. **18.30** Volkswirtschaftsfunk (Reichsminister a. D. Dr. h. c. Hamm). **18.55** Wetterbericht. **19.00** Philosophische Lesestunde (Prof. Dr. A. Dietrich). **19.30** Zeitdienst. **20.00** Aus Breslau: Schlesische Sinfonie. **21.20** Aus Frankfurt a. M.: Ein Stündleyn Ergezung (C. Stueber). **22.15** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Sonst: Berliner Programm.

Mittwoch, den 16. November 1932

Berlin: **6.15** Funk-Gymnastik. **8.55** Morgenfeier. **10.05** Wettervorhersage. **12.00** Aus Leipzig: Mittagskonzert. **15.00** Orgelchoräle. **15.30** Die Sterntaler. **16.00** Orchesterkonzert. **17.30** Deutsches Schicksal. **18.00** Haydn (Schallplatten). **18.15** Jugend findet Arbeit. **18.40** Beethoven (Schallplatten). **19.00** Gelebtes Leben: Menschen auf dem Wege. **19.25** Zeitfunk. **19.40** Fritz Diettrich: Eigene Gedichte. **20.00** W. A. Mozart. **20.35** Aus Hildesheim: W. A. Mozart. **21.40** Beethoven. **22.10** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Königswusterhausen: **11.30** J. B. Waas: Aus eigenem Schaffen. **15.30** Jugendbühne „Christofferus". **17.45** Das Alter als Schatzkammer für die Jugend (Professor Dr. v. Hauff). **18.15** „Herr, wir sind ärmer denn die armen Tiere". **19.00** Gerhart Hauptmann als Mensch und Freund (H. v. Hülsen). **19.30** Das moderne Weltbild und der Geist des Glaubens (Pfarrer D. Koehler). **20.15** Aus Leipzig: Requiem von Verdi. **22.10** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. **22.45** Aus Saarbrücken: Nachtmusik. Sonst Berliner Programm.

Verantwortlich für Politik: Rudolf Brendemühl; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Herbert Lepère; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Otto Hengst; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise werden in jeder Morgen-Ausgabe des „Vorwärts" veröffentlicht.

Hierzu 1 Beilage.

Staats Theater
Dienstag, den 15. November
Staatsoper Unter den Linden
20 Uhr
Idomeneo
Staatliches Schauspielhaus
20¾ Uhr
Festvorstellung anläßl. des 70. Geburtstages **Gerhart Hauptmanns**
Geschlossene Vorstellung
Gabriel Schillings Flucht

Willi Schaeffers Nürnberger Str. 50 **Kabarett für Alle**
4 Uhr Täglich 2 × 9 Uhr
Das sensationelle Kabarett-Programm
Abendpreise 1—3 Mk.
Nachm. Gedeck 1,25
Jeden Sonnabend 11½ Uhr: Nachtvorstellung

Täglich 8 Uhr 15 **Winter Garten**
Flora 3434. Rauchen erlaubt
Birkmeyer und sein
Wiener Ballett
3 Arconas / 2 Burley's
Hans Kolischer
10 Brox / Will Morris
Yra & Ottaré usw.
Morgen Bußtag
Medau-Schule
2 Vorführungen:
5 Uhr und 8 Uhr 15.
Bewegung u. Musik
Das führende Varieté

Besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamt-Auflage des „Vorwärts" und trotzdem außerordentlich **billig!**

Städt. Oper
Charlottenburg
Fraunhofer 0231
Dienstag, 15. Nov.
Turnus I
20 Uhr
Rheingold
Rode, Burgwinkel, Thorborg, Schirach, Kandl, Gombert, Baumann, Braun a. G.
Dir. Fritz Stiedry

Schiller Theater
Bismarckstr. (Knie)
Steinpl. (C 1) 6715
Täglich 8¼ Uhr
Robert und Bertram
Alfred Braun, Fritz Hirsch, Senta Söneland
Bußtag 8¼ Uhr
Neidhardt von Gneisenau

VOLKSBÜHNE
Theater am Bülowplatz
D 1, Norden 2944.
Heute 7 Uhr
Hauptmann-Feier
einmalige Aufführung:
Die Ratten
in Premierenbesetzung

8½ Uhr **CASINO-THEATER** 8½ Uhr
Lothringer Straße 37.
Die Liebe blüht in Werder
Volksstück mit Gesang und Tanz
Gutschein 1—4 Pers.: Parkett 0,50 M., Fauteuil 0,75 M., Sessel 1,25 M.
Totensonntag Nachm. 4 u. abds. 8½ Uhr
„Der Weibsteufel"
Sensationskomödie von Schönherr.

Komödienhaus
Schiffbauerdamm 25
D 2 Weidend. 6304—05
8¼ Uhr
Bußtag 8 Uhr
letzte 4 Aufführungen
Auslandreise
mit
Felix Bressart
Bußtag 7½ Uhr
Der Biberpelz
von Gerhart Hauptmann
Inszenierung: Barnowsky

B. B. B.
Bendows Bunte Bühne
Kottbusser Straße 6
Oberbaum 3500
früher „Elite-Sänger"
„Hier können Familien Kaffee kochen"
Tgl. 8¼ U. Sonnt. nachm. 3½
Preise von 50 Pf. an

Deutsches Theater
Weidend. 5201
Täglich 8 Uhr
Mittwoch 4 Uhr:
Prinz Friedrich von Homburg
Regie:
Max Reinhardt
Thimig, Fehdmer, Claussen, Kayßler, Wegener
Kammerspiele
Festvorstellg. 11 Uhr nachts
Michael Kramer
von
Gerhart Hauptmann
Klöpfer, Melzer, Triesch, Flockina, v. Platen, Kaiser, Liebeneiner.
Regie: K. H. Martin

Rose-Theater
Große Frankfurter Straße 132
tel. Weidend. E 7 3422
8.15 Uhr
Der
Zigeunerbaron

Quittungs-Rabatt u. Reklamemarken erfolgt seit 45 Jahren als Spezialität
Conrad Müller
Schkeuditz Leipzig

Blumen
Paul Golletz
Mariannenstr. 3
F 8, Oberbaum 1303

Haus Vaterland
Im Palmensaal 4—7 Tanz-Tee
Auf d. Rheinterrasse Familien-Kaffee mit Künstler-Konzert
Betrieb **KEMPINSKI**

Stettiner Sänger
Reichshallen-Theater
8.15 Sonntag 3.30
zu ermäßigten Preisen.

Melodie des Glücks
und das November-Programm

PROGRAMM
für die Zeit vom
15. Nov. bis 17. Nov.

KINO-TAFEL

PROGRAMM
für die Zeit vom
15. Nov. bis 17. Nov.

BTL

Primus-Palast
Potsdamer Straße 19.
15. 11.: **Der Schützenkönig** — 16. 11. (Bußtag): **Der schwarze Husar** (Jgdl. Zutr.) — 17. 11.: Uraufführ.! **Das Abenteuer einer schönen Frau** mit **Dagover, Hans Rehmann**
W. 5.15, 7.15, 9.15, Bußt. ab 3.15 U.

Potsdamer Straße 38
Der Champ
W. 5, 7, 9 Uhr Bußtag ab 3 Uhr

Odeon, Potsdamer Str. 75
Erste Mädchenliebe (8 Mädels im Boot) mit **Karin Hardt, Th. Loos, Helmuth Kionka**
W. 5, 7, 9 Uhr Bußtag ab 3 Uhr

Turmstraße 12
Die Tänzerin v. Sanssouci mit **Lil Dagover, O. Gebühr, Hans Stüwe**
Jugendliche haben Zutritt
W. 5, 7, 9 Uhr Bußtag ab 3 Uhr

Alexanderstraße 39-40
(Passage)
Unheimliche Geschichten m. **P. Wegener, Har. Paulsen** — **Fliehende Schatten** mit **Udet**
D. ganz. Tag geöffn. Bußt. ab 3 Uhr

Alhambra
Müllerstr. 136, Ecke Seestraße.
Hölzerne Kreuze
Jugendliche haben Zutritt.
W. 5, 7, 9 Uhr Bußtag ab 3 Uhr

Germania-Palast
Charl., Wilmersdorfer Str. 53/54
Verlängert!
Mieter Schulze gegen alle mit **Paul Kemp, Ida Wüst**
Jugendliche haben Zutritt!
W. 5, 7, 9 Uhr Bußtag ab 3 Uhr

Kant-Lichtspiele
Charl., Kantstr. 54.
Das erste Recht des Kindes mit **H. Thiele, E. Morena**
W. 5, 7, 9 Uhr Bußtag ab 3 Uhr

Friedrichstadt

Franziskaner
Georgenstraße, E. Friedrichstr.
Um 9, 12, 3, 6, 9 Uhr beginnend:
Fliehende Schatten
mit
Ernst Udet
Um 10.30, 1.30, 4.30, 7.30, 10.30 Uhr
Unheimliche Geschichten
mit
Paul Wegener
Außerdem:
Neueste tönende Wochenschau

Die Kamera
Unter den Linden 14
Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr
Auch Bußtag! **Erde** (Dowshenko) — **Romanze** (Sehnsucht). Eisenstein. **Großes Beiprogramm**

Kolonnaden-Kino
Tonfilm-Tageskino
Leipziger Str. 58 Ab 9 Uhr vorm.
Mata Hari Tonfilm in deutscher Sprache mit **Greta Garbo, Ramon Novarro. — Tonfilmbeiprogr. — Tonwoche** — Auch Bußtag ab 3 Uhr

Moabit

Artushof
Wochent. ab 6 Uhr Sonntags ab 5 Uhr
Perleberger Str. 29. 2 Großtonfilme:
Auch Bußtag: **Der blaue Engel** mit **Jannings, Dietrich — Lichter der Großstadt** mit **Chaplin**

Charlottenburg

Schlüter-Theater
Beginn: 5, 7, 9 U.
Schlüterstr. 17. Stg. 3 Uhr: Jugd.-V.
Die — oder keine mit **G. Alpar, Hansen** — Ab Mittw.: **Unheiml. Geschichten — Lichter der Großstadt** mit **Chaplin**

Wilmersdorf

Atrium
Wochent. 7, 9¼ U. Stg. 5, 7, 9¼ U.
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Fr. Lehárs Welterfolg: **Friederike** mit **M. Christians, O. Wallburg, H. H. Bollmann, Ad. Sandrock**
Tonbeipr. Jgdl. Zutr. Auch Bußtag

Zehlendorf-Mitte

Zeli
Beginn tägl. 5, 7, 9 Uhr Stg. 3 Uhr Jugendvorst.
Potsdamer Str. 56.
Ein blonder Traum mit **Harvey** Jgdl. Zutr. — Bußt.: **Stürme über dem Montblanc** mit **Riefenstahl**
Jugendliche haben Zutritt!

Steglitz

Titania-Palast
W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U.
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr.
Fr. Lehárs Welterfolg: **Friederike** mit **M. Christians, O. Wallburg, H. H. Bollmann, Ad. Sandrock**
Tonbeipr. Jgdl. Zutr. Auch Bußtag

Friedenau

Kronen-Lichtspiele
Rheinstraße 65.
Beginn 7, 9 Uhr. Bußtag ab 3 Uhr
Ikarus (D. Gunther-Plüschow-Film) **Gr. Beiprogr.** — Jugendl. Zutritt

Rheinschloß-Lichtspiele
Rheinstr. 60. Bußtag 3 Uhr
Auch Bußtag! **Mata Hari** mit **Greta Garbo — Auserw. Beiprogr.**

Schöneberg

Alhambra
Varieté Tonfilm
Hauptstraße 30. Wo. 5, Stgs. 3 Uhr
Das erste Recht des Kindes — Gr. Bühnenschau — Auch Bußtag

Titania Schöneberg
W. 5, 7, 9 S. 3, 5, 7, 9
Hauptstr. 49. Bußtag 3, 5, 7, 9 Uhr
Der schwarze Husar mit **Conrad Veidt — Tonbeiprogramm — Tonwoche**
Jugendliche haben Zutritt!

Südwesten

Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1. W. ab 5.30, S. ab 3.30
Auch Bußtag 3.30 U.: **Gilgi** (Eine von uns) mit **Brig. Helm, Diessl — Der Champ** mit **W. Beery**

Brigitte Helm in
Gilgi **Eine von uns**
mit **G. Dießl,** nach dem im „Vorwärts" erschien. Roman von **Irmgard Keun**
Vom 15. bis 17. November im **Stern**
Neukölln, Hermannstraße 49 und „Eden-Palast" Kottbusser Damm 2

Elysium-Lichtspiele
Wochentags ab 5.15 Uhr Sonntags ab 3 Uhr Bußtag ab 3 Uhr
Prenzlauer Allee 56
Brigitte Helm in
„Gilgi Eine von uns"
mit **G. Dießl** nach dem im „Vorwärts" erschienenen Roman von **Irmgard Keun**
Dazu: Der erste Afrika-Tonfilm **„Congorilla"**, 80 Minuten Abenteuer.

Brigitte Helm in
Gilgi **Eine von uns**
mit **G. Dießl,** nach dem im „Vorwärts" erschien. Roman von **Irmgard Keun**
Vom 15. bis 21. November **Stella-Palast**
Köpenicker Straße 12-14

Tempelhof

Kurfürst
W. 7, 9, Sbd. Stg. 5, 7, 9 Stg. 3 Uhr: Jgd.-Vorst.
Dorfstraße 22 Ecke Berliner Straße
Theodor Körner — Tonbeipr.
Jugendl. Zutritt. — Auch Bußtag

Tivoli
Täglich: 5, 7, 9 Uhr Sonnt.: 3, 5, 7, 9 Uhr
Berliner Straße 97.
Auch Bußtag: **Gilgi, eine von uns** mit **Br. Helm, Diessl — Tonbpr.**

Mariendorf

Ma-Li
Mariendorfer Tonlichtspiele W. 7, 9, S. 5, 7, 9
Chausseestr. 305.
Auch Bußtag: **Gilgi, eine von uns** mit **Br. Helm, Diessl — Tonbpr.**

Neukölln

Excelsior
Wochentags ab 6½ Bußtag ab 4 Uhr
Kaiser-Friedrich-Straße 191
Theodor Körner mit **Domgraf-Faßbaender — Tonbeiprogr.**
Jugendliche haben Zutritt!

Kukuk
Wochentags ab 6½ Bußtag ab 4 Uhr
Kottbusser Damm 92
Theodor Körner mit **Domgraf-Faßbaender — Tonbeiprogr.**
Jugendliche haben Zutritt!

Mercedes-Palast
W. 6, 8¼ U. Stg. ab 3 U.
Hermannstr. 212. Bußtag ab 3 Uhr
Scampolo, Kind der Straße mit **D. Haas, C. Diehl — Der Weltmeister**

Primus-Palast
W. 6, 8.30 U. Bußt. 3 Uhr
Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76
Hölzerne Kreuze — Gr. Tonbeipr. Jgdl. Zutr. — Dienst., 11.30 U., Nachtvorstellg.: **Das erste Recht des Kindes**

Stern, Hermannstraße 49
Wocht. ab 6.30 Uhr Bußtag ab 4 Uhr
Eine von uns, nach dem Roman Gilgi, mit **Brig. Helm — Tonbpr.**

Südosten

Deutsch Amerik. Theater
Köpenicker Str. 68
Beginn 4.30, 6, 7.30, 9 Uhr
Der träumende Mund mit **Elis. Bergner, Rudolf Forster — David Golder**

Filmeck
W. ab 6½ U. Stg. ab 3 U.
Am Görlitzer Bahnhof
Tannenberg
mit **Hans Stüwe**
Gunther Plüschows
schönster Film:
Ikarus
Jugendliche haben Zutritt!
Bußtag ab 3 Uhr

Luisen-Theater
W. ab 6½ U. Stg. ab 3 U.
Reichenberger Str. 34
Der träumende Mund
mit
Elis. Bergner, Rudolf Forster
Paul Wegener in d. Großtonfilm:
Unheimliche Geschichten
Bußtag ab 3 Uhr

Stella-Palast
W. ab 6.30 Uhr Sonnt. ab 3 Uhr
Köpenicker Straße 12—14
Eine von uns
(Liebe eines Großstadtmädchens) mit
Brigitte Helm
Der spannende Afrika-Tonfilm:
Congorilla
Jugendliche haben Zutritt!
Am Bußtag ab 3 Uhr

Treptow

Treptow-Sternwarte
Bußtag 4, 6 Uhr, 8, Donnerstag 8 Uhr:
Wunder der Schöpfung. Was der Weltraumfahrer erleben würde. Film

Osten

Germania-Palast
W. ab 6½, S. ab 3 U.
Frankfurter Allee 314
Der schwarze Husar
mit
Mady Christians, Conr. Veidt
Bühne:
2 große Varieté-Attraktionen
Dr. Knauer
und sein Orchester
Jugendliche haben Zutritt!
Auch Bußtag! Beginn 3 Uhr.

Luna-Palast
Woch. 5 Uhr Bußt. ab 3 U.
Gr. Frankfurter Str. 121. **Tonwoche**
Gilgi (Eine von uns) mit **Brigitte Helm — Banknotenfälscher von New York**

Schwarzer Adler
Frankf. Allee 99
W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr
2 Tonf.: **Ikarus,** G. Plüschows Fliegerschicksal — **Unheimliche Geschichten** mit **P. Wegener, H. Paulsen — Tonw.** — Für Ikarus Sonder-Jugendvorstellungen. — Auch Bußtag 3, 5, 7, ca. 9 Uhr

Viktoria-Theater
Woch. ab 5 Stg. ab 3 U.
Frankfurter Allee 48
Verläng.! **Mieter Schulze gegen alle** mit **Paul Kemp, Ida Wüst — Diva in Vertretung**

Nordosten

„Elysium"
Prenzlauer Allee 56 Bußtag 3 Uhr
Beginn: Wo. 5.15, Sonnt. 3 Uhr
Gilgi (Eine von uns) mit **B. Helm, Gustav Diessl — Congorilla**

Flora-Lichtspiele
Landsberger Allee 40/41
Tägl. 5, 7, 9 Uhr, Stg. 3, 5, 7, 9 Uhr
Hölzerne Kreuze. Jenseits der deutschen Gräben. — Bußtag ab 3 Uhr

Volks-Kino Königstadt
Schönhauser Allee 10.
Wochent. 5.30 Uhr, Sonntags 3 Uhr
Unheimliche Geschichten mit **Paul Wegener — Tonbeiprogr.**
Auch Bußtag

Neu-Lichtenberg

Kosmos-Lichtspiele
Beg. 5 letzte 9
Lückstr. 70. Stg. 2¾ Uhr: Jug.-Vorst.
Der träumende Mund mit **Elisabeth Bergner, Rud. Forster. — Tonbeiprogr. — Tonwoche**
Auch Bußtag

Friedrichsfelde

Kino Busch
Mtg.—Donn. 6 Uhr Freit.—Stg. 5 Uhr
Alt-Friedrichsfelde 2
Schuß im Morgengrauen mit **C. L. Diehl, C. Vespermann, Th. Loos — Großes Tonbeiprogramm** — Auch Bußtag

Pankow

Palast-Theater
Breite Str. 21a. Wochent. 7 u. 8.30 U.
Mieter Schulze gegen alle mit **Ida Wüst — Ich will nicht wissen, wer du bist** mit **Liane Haid** — Bußtag: **Zwei Menschen**

Tivoli
Wochentags 6.20, 9 Uhr Sbd., Sonnt. ab 4¾ Uhr
Berliner Straße 27. 2 Großtonfilme:
Liebe in Uniform mit **Liedtke Schloß im Mond** mit **Chevalier**
Bußtag: **Gilgi, eine von uns** mit **Brigitte Helm**

Tegel

Filmpalast Tegel
W. 6 Uhr Stg. 4¾ U.
Bahnhofstr. 2. Stg. 2 Uhr: Jug.-V.
Der große Welterfolg: **Mutter!** Auch Bußtag — **Gutes Tonbeiprogr.**

Kosmos
Film Bühne Wo. ab 6 Uhr S. 4¾, 6½, 8¾
Hauptstr. 6.
Auch Bußtag: **Quo vadis** mit **Emil Jannings — Glück und Leid der Liebe.** Sexualfilm mit Vortrag

Union-Theater
Wocht. 6, 8½ S. 4¼, 6½, 8¾
Hauptstr. 3. Stg. 2 Uhr: Jug. Vorst.
Auch Bußtag: **Mädchen in Uniform** mit **Dor. Wieck, H. Thiele — Beiprogramm**

Hennigsdorf

Filmpalast
Beg. W. 6, 8.30 Uhr Stgs. 4¼, 6½, 8¾ U.
Berliner Str. 50.
Der ausgezeichnete Tonfilmschlager und die Tonwoche

Mutter und Kind

Beitrag zum Generationsproblem / Von Sofie Lazarsfeld

Die Jugendlichen wissen eine ganze Menge Einzelheiten von den Erwachsenen, aber sie verbinden es nicht zu einem Gesamtbild. Das heißt, sie wissen oft erstaunlich lange nicht, daß Erwachsene ganz ebenso wie sie selbst ein Seelenleben haben, das bestimmten Gesetzen und Entwicklungen unterworfen ist. Jugendliche sind immer geneigt, in den Erwachsenen, besonders aber in der Mutter, etwas unveränderlich Gleichmäßiges zu sehen, deren Entschließungen und Aeußerungen von vornherein gegeben sind und nicht wie ihre eigenen erst im Verlaufe der Ereignisse geboren werden. Und man kann die Entwicklung der Kinder nur verstehen, wenn man sich des überwältigenden Eindrucks bewußt ist, den der allmähliche Einblick in die Welt der Erwachsenen auf den heranreifenden Jugendlichen macht. Der englische Dichter Oskar Wilde hat diese Erkenntnis in den Ausspruch zusammengefaßt: „Zuerst lieben Kinder ihre Eltern, wenn sie größer werden beurteilen sie sie, bisweilen verzeihen sie ihnen."

Gehen wir nun zur zweiten Frage über: was wissen die Eltern von ihren Kindern? Hier ist die Antwort fast noch schwerer, denn auch die Erwachsenen wissen sehr wenig von den Jugendlichen und, was noch erschwerend wirkt, sie wissen oft nicht, daß sie nichts wissen. Es ist manchmal, als ob die Kinder zwei Leben führten: eines, das vor den Erwachsenen offen liegt, so lückenlos, daß die Eltern gar nicht zu weiteren Nachforschungen angeregt werden; und ein zweites, viel tiefer gehendes, das im Alltag nie bis zu den Erwachsenen reicht. Bricht es doch einmal durch — gewöhnlich aus Anlaß irgendeines Konfliktes in der Schule oder mit Kameraden — dann wollen die Eltern oft gar nicht glauben, daß das ihr Kind war, das „so etwas" getan hat. Insbesondere auf dem Gebiet der sexuellen Entwicklung sind Erwachsene oft von rührender Unwissenheit.

Schweifen wir kurz zu den drei ungeeigneten, aber weit verbreiteten Mitteln ab, dieser Unkenntnis abzuhelfen. Das eine ist die Spionage. Aufgesperrte Laden, geöffnete Briefe sind die traurigen Meilensteine dieses Weges, der unfehlbar dazu führt, daß der Jugendliche voll Haß und Verachtung auf den Moment wartet, wo er sein Eigenleben möglichst weit weg von den Stätten des elterlichen „Interesses" verlegen kann. Das andere Mittel ist die gewaltsame Forderung nach Mitteilungen. Muß über jede Minute Auskunft gegeben werden, dann entwickelt sich die Notwendigkeit, ein System von Lügen, das sich immer dichter zwischen das wahre Leben des Jugendlichen und den auskunftfordernden Erwachsenen schiebt. Ein drittes verfehltes Mittel ist der Versuch, durch die Vorstellung von einer überirdischen Allwissenheit der Erwachsenen Mitteilungen der Kinder zu erschleichen.

Nun eine weitere Frage: Was erwartet das heranwachsende Kind von den Eltern? Hier setzt eine große Schwierigkeit ein. Es erwartet nämlich zwei einander ganz entgegengesetzte Dinge und aus ihrem Gegensatz erklären sich die meisten Generationskonflikte, soweit der Jugendliche an ihnen schuld ist. Einerseits ist es nämlich Hilfe in den verschiedensten Formen, die er braucht, und andererseits ist es Selbständigkeit, freier Raum für die eigene Entwicklung. Die erwartete Hilfe beginnt beim materiellen Lebensunterhalt und geht bis zur Beratung in den vielen schweren Konflikten der Pubertät. Der geforderte freie Raum bezieht sich oft auf die scheinbar unverständlichsten Kleinigkeiten, wie: zu Worte kommen, Entscheidungen selbst treffen, über eigene Mittel verfügen wollen usw.

Wie weit ist nun der Erwachsene seiner eigenen seelischen Stellung zur Jugend nach imstande, diese beiden gegensätzlichen Forderungen: Führung und Freiheit zu erfüllen? Oder mit anderen Worten: Was erwarten die Eltern von ihren Kindern? Man kann recht allgemein sagen: Alle Eltern erwarten irgendwie von den Kindern etwas für sich, verwenden sie als Figuren in ihrem eigenen seelischen Schachspiel, als Hilfstruppen in jener einen unheimlichen Partie, die jeder Mensch auf Sein oder Nichtsein mit dem großen Gegner Minderwertigkeitsgefühl spielt. Ob sie nun erwarten, daß die Kinder sie ehren oder erfreuen, ob sie von ihnen das Erringen jener Erfolge erhoffen, die ihnen versagt blieben, immer ist es diese Ichbezogenheit.

Und hier sind wir bei dem Punkt angelangt, wo nicht mehr gleichermaßen von beiden Eltern, sondern hauptsächlich von den Müttern gesprochen werden muß. Weit mehr als der Vater fühlt sich die Mutter mit ihrem Kind verbunden. Schon die Tatsache, daß sie die ersten Jahre des Kindes fast ausschließlich in engster körperlicher Gemeinsamkeit mit ihm verlebt, daß sie ihm alle zur ersten leiblichen und seelischen Entwicklung nötigen Dienste leistet, läßt sie das Kind wirklich als einen Teil ihrer selbst empfinden. Hier liegt das große Vorrecht der Mutter, liegt aber auch ihre ernste Gefahr. Denn es ist für Mütter, die oft viele Jahre ausschließlich ihren Kindern gewidmet haben, sehr schwer, sich gerade dann, wenn sie im Kind auch noch den sich entfaltenden reifen Menschen zu lieben beginnen, der nun ihnen, die so viel gegeben haben, seelisch und geistig auch seinerseits etwas zu geben vermöchte, daß sie gerade an diesem Punkt, wo sie den Lohn ihrer Mühe zu gewinnen glauben, darauf verzichten und sich aus dem Leben ihres Kindes zurückziehen sollen. Und doch ist es nötig, wenn die gesündere seelische Entwicklung des Kindes nicht gewaltsam gehemmt werden soll. Hier beginnt die schwerste Pflicht der Mutter, die da heißt: freiwillig zurücktreten vor den Entwicklungsnotwendigkeiten der heranwachsenden Kinder, das Kind nun nicht mehr als ein Teil des eigenen Selbst anzusehen, sondern sich auszuschalten, beiseite zu treten und in dem schönsten Schauspiel, das wir kennen, in dem Aufblühen des Kindes, nicht mehr die aktive Rolle spielen zu wollen, sondern sich mit der Rolle des Zuschauers zu begnügen, keinen größeren Anteil an dem Leben des Kindes zu fordern, als dieses selbst uns freiwillig gewährt.

(Ein zweiter Aufsatz folgt.)

Henny Schumacher:

5 Millionen suchen Kindergärten

Das Kleinkind ist — schon vor dem Weltkrieg fiel das Wort — das „Stiefkind der menschlichen Gesellschaft!" Da es weder so zart und anfällig, noch so unterrichtsbedürftig wie das Schulkind ist, hat sich die Oeffentlichkeit auch nicht um seine Pflege und Erziehung bekümmert. Es „blieb im Schoße der Familie versteckt". Nun wissen wir aber heute durch die neuen psychologischen Forschungen, daß gerade das Kleinkindalter für Charakter und Weltanschauung des Menschen entscheidend sind. In dieser Frühzeit bildet sich die Lebensleitlinie aus, von der das Handeln des Menschen bestimmt wird. Wohl sind späterhin noch Korrekturen möglich, aber Richtung und Inhalt der einmal eingeschlagenen Linie bleiben wesentlich. In keinem Menschenalter bilden Körper, Seele und Geist eine so untrennbare Einheit wie in den ersten fünf Lebensjahren. Was das Kleinkind mit der Totalität seines Wesens aufnimmt, wird in sein Unterbewußtsein tief eingelagert und dient von hier aus dem Aufbau der Persönlichkeit. Darin liegt begründet, daß das Kleinkindalter in seiner Bedeutung weit über diese Lebenszeit hinausgreift, und daß auch die tatsächlich gelebte Weltanschauung des gefestigten Menschen von ihm bestimmt wird.

Das ist eine Erkenntnis, die der Sozialismus bisher negiert hat. Zu seinem eigenen Schaden. In seiner Bildungsarbeit ergriff er zuerst den „schon fertigen Menschen", den proletarischen Arbeiter. In Befolgung des Wortes „Wissen ist Macht" versuchte man vor allem, Kenntnisse und Einsichten zu vermitteln, den Intellekt zu schulen, um aus Erkenntnissen den Willen zur Tat entstehen zu lassen. Wohl erkannte man allmählich die Notwendigkeit eines Bildungsunterbaues. Man ging weiter zurück und erfaßte den jungen Arbeiter und schließlich, in der Kinderfreundearbeit, die ältere Schuljugend. Hier schlug man neue Wege der Erziehung ein, indem man den Wert auf ein echtes Tatleben innerhalb kleiner, sich erweiternder Gemeinschaften legte und so das Kind in der Gesamtheit seiner Kräfte ergriff und sozialistisch schulte. Was aber auch heute noch fast völlig fehlt, ist die pflegerische und erzieherische Erfassung des Kleinkindes im Kindergarten! Wir wundern uns oft, daß der sozialen Erkenntnis nicht stets das soziale Fühlen und Handeln zur Seite steht, ja, daß häufig eine starke Diskrepanz zwischen Erkenntnis und Leben vorhanden ist. Wir wundern uns, daß unsere umfassende Bildungs- und Schulungsarbeit nicht größere Erfolge zu verzeichnen hat. Aber wir suchen den Fehler nicht dort, wo er tatsächlich zu finden ist: in unserer Nichtachtung der frühen Kindheit. Wir überlassen das junge Kind den Erziehungseinflüssen der bürgerlichen und proletarischen Familie, die beide aus ihrer sozialwirtschaftlichen Lage heraus nicht imstande sind, ihre Kinder zu sozial fühlenden und solidarisch handelnden Menschen zu erziehen. Wir überlassen die Errichtung und Unterhaltung von Kindergärten — in denen vorwiegend das proletarische Kind zu finden ist! — den bürgerlich-konfessionellen Kreisen. Im ganzen Deutschland haben wir nur 7282 Kindergärten! Von ihnen gehören 5417, der freien Wohlfahrtspflege an und 1865 der öffentlichen Wohlfahrtspflege. Ihren 422 000 Plätzen stehen aber rund sechs Millionen kindergartenreifer Kleinkinder gegenüber, so daß also, der allgemeinen Not entsprechend, fünf Millionen Kleinkinder einen Kindergarten suchen!

Wenn wir bedenken, daß Deutschland allein 5 bis 6 Millionen Arbeitslose hat, die mit ihren Familien zusammen etwa ein Viertel des deutschen Volkes ausmachen; wenn wir weiter bedenken, daß zur Zeit sowohl in kleinbürgerlichen Kreisen wie auch im mittleren Bürgertum Lebensunsicherheit und Lebensnot so groß sind, daß diese Atmosphäre für Kleinkinder völlig unerziehlich wird; wenn wir weiterhin wissen, daß durch die Zunahme der Ein- und Zweikinderehen von einer Kindergemeinschaft im Elternhaus, die sich selbst erziehen könnte, nicht mehr die Rede ist, sondern diese Kinder unbedingt eine Erweiterung ihrer Spiel- und Lebensgemeinschaft notwendig haben; wenn wir all dies wissen und bedenken, müssen wir auch zur Feststellung kommen, daß ein „allgemeiner deutscher Kindergarten" für alle Kleinkinder eine Lebensnotwendigkeit ist. Statt dessen lassen wir die Zustände, wie sie sind, und regen uns auch nicht auf, wenn Kindergärten geschlossen, Zuschüsse gestrichen, Kindergärtnerinnen entlassen werden. Pädagogische Kreise wissen, daß zudem ein großer Teil der bestehenden Kindergärten weder den nötigen hygienischen wie pädagogischen Ansprüchen genügt. Seit der ministeriellen Denkschrift über die Einrichtungen zum Schutze von Mutter und Kind vom Jahre 1931 steht fest, daß die Anzahl der Kindergärten der freien Wohlfahrtspflege fast dreimal so groß ist wie die der öffentlichen, und daß unter den erstgenannten rund 95 Proz. konfessionellen Vereinigungen unterstehen. Die Kleinkinder, die hier erzogen werden, gehören ihrer Klassenlage nach zum Proletariat; sie werden aber unter eine kirchliche Weltanschauung gestellt, die sie einem notwendigen Kampf zur Hebung ihrer wirtschaftlichen Lage und zur Erzielung einer klassenlosen menschlichen Gesellschaft entfremdet.

Kleinkinder können nicht für sich selber werben. Ihre klagende Stimme übertönt nicht den Bereich der engen häuslichen Umgebung. Was sie leiden, leiden sie im Verborgenen. Aber dies Leid wirkt sich späterhin aus als asoziales und unsoziales Verhalten innerhalb der menschlichen Gemeinschaft, die auf diese Weise alle Lasten einer falschen und ungenügenden Fürsorge zu tragen hat. In 25 Jahren sind die heutigen Kleinkinder die Mitgestalter des Staates, und dann wird es sich entscheiden, ob wir soziale Mitmenschen herangebildet haben oder Untertanen und Tyrannen.

Lenin und die Liebe

Bis vor kurzem standen die Probleme des Wirtschaftsaufbaus in der Literatur über Sowjetrußland im Vordergrund. Neuerdings scheint man sich mehr den Problemen des kulturellen Aufbaus zuzuwenden. Nachdem erst vor einigen Monaten eine Monographie über die Jugend in Sowjetrußland erschienen ist, veröffentlicht Fanina W. Halle im Zsolnay-Verlag, Wien, eine noch umfangreichere Monographie über „Die Frau in Sowjetrußland". Das Werk, das 600 Druckseiten mit 108 Bildern umfaßt, ist geradezu enzyklopädisch angelegt. Von der vorchristlichen Periode bis zu der jüngsten Frauenkommune wird die Rolle der Frau im russischen Gesellschaftsleben dargestellt. Die Darstellung ist kritisch und in erster Linie sachgerichtet. Der Leser erhält das Material ausgebreitet, um sich dann ein eigenes Urteil bilden zu können. Die Probleme des Sexuallebens, Liebe, Ehe, Familie, das Verhältnis von Mutter und Kind, der Kampf gegen die Prostitution, kurz die Stellung der Frau im bolschewistischen Leben als Ganzes wird umfassend geschildert. Die Verfasserin stützt ihre Darstellung durch zahlreiche Belegstellen, die der Arbeit den Charakter eines zuverlässigen Quellenwerkes geben. Wir teilen im folgenden, um ein Beispiel zu geben, eine Aeußerung von Lenin mit, der sich im Jahre 1920 mit aller Entschiedenheit gegen die damals überhandnehmende sexuelle Freizügigkeit wandte. Diese Aeußerungen Lenins sind über ihre zeitgeschichtliche Bedeutung hinaus sehr wesentlich, um zu einem tieferen Verständnis des Verhältnisses von Marxismus und Ethik zu gelangen.

*

Die veränderte Einstellung der Jugend zu den Fragen des sexuellen Lebens ist natürlich „grundsätzlich" und beruft sich auf eine Theorie. Manche nennen ihre Einstellung „revolutionär" und „kommunistisch". Sie glauben ehrlich, daß dem so sei. Mir Altem imponiert das nicht. Obgleich ich nichts weniger als finsterer Asket bin, erscheint mir das sogenannte „neue sexuelle Leben" der Jugend — manchmal auch des Alters — oft genug als rein bürgerlich, als eine Erweiterung des gutbürgerlichen Bordells. Das alles hat gar nichts mit der Freiheit der Liebe gemein, wie wir Kommunisten sie verstehen. Sie kennen gewiß die famose Theorie, daß in der kommunistischen Gesellschaft die Befriedigung des Trieblebens, des Liebesbedürfnisses, so einfach und belanglos sei „wie das Trinken eines Glases Wasser". Diese „Glas-Wasser-Theorie" hat einen Teil unserer Jugend toll gemacht. Sie ist vielen jungen Burschen und Mädels zum Verhängnis geworden. Ihre Anhänger behaupten, daß sie marxistisch sei. Ich danke für einen solchen Marxismus, der alle Erscheinungen und Umwandlungen im ideologischen Ueberbau der Gesellschaft unmittelbar und gradlinig aus deren wirtschaftlichen Basis ableiten. Gar so einfach liegen denn doch die Dinge nicht. Das hat ein gewisser Friedrich Engels schon längst betreffs des historischen Materialismus festgestellt.

Die berühmte „Glas-Wasser-Theorie" halte ich für vollständig unmarxistisch und obendrein für unsozial. Im sexuellen Leben wirkt sich nicht bloß das Naturgegebene aus, auch das Kulturgewordene, mag es nun hoch oder niedrig sein. Engels hat in seinem Ursprung der Familie" darauf hingewiesen, wie bedeutsam es ist, daß sich der allgemeine Geschlechtstrieb zur individuellen Geschlechtsliebe entwickelt und verfeinert hat. Die Beziehungen der Geschlechter zueinander sind doch nicht einfach ein Ausdruck des Wechselspiels zwischen der Wirtschaft und der Gesellschaft und einem physischen Bedürfnis, das durch die physiologische Betrachtung gedanklich isoliert wird. Rationalismus, nicht Marxismus wäre es, die Umwandlung dieser Beziehungen für sich und losgelöst aus ihrem Zusammenhang mit der gesamten Ideologie auf die wirtschaftlichen Grundlagen der Gesellschaft zurückführen zu wollen. Nun gewiß! Durst will befriedigt sein. Aber wird sich der normale Mensch unter normalen Bedingungen in den Straßenkot legen und aus einer Pfütze trinken? Oder auch nur aus einem Glas, dessen Rand fettig von vielen Lippen ist? Wichtiger als alles ist aber die soziale Seite. Das Wassertrinken ist wirklich individuell. Zur Liebe gehören zwei, und ein drittes, ein neues Leben kann entstehen. In diesem Tatbestand liegt ein Gesellschaftsinteresse, eine Pflicht gegen die Gemeinschaft.

Als Kommunist habe ich nicht die geringste Sympathie für die „Glas-Wasser-Theorie", auch wenn sie die schöne Etikette trägt: „Befreiung der Liebe". Uebrigens ist diese Befreiung der Liebe weder neu noch kommunistisch. Sie werden sich erinnern, daß sie zumal gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts als die „Emanzipation des Herzens" in der schönen Literatur gepredigt wurde. In der Praxis der Bourgeoisie entpuppte sie sich als die Emanzipation des Fleisches. Die Predigt war damals talentvoller als heute, wie es mit der Praxis sich verhält, kann ich nicht beurteilen. Nicht etwa, als ob ich mit meiner Kritik die Askese predigen möchte. Fällt mir nicht ein. Der Kommunismus soll nicht Askese bringen, sondern Lebensfreude, Lebenskraft auch durch erfülltes Liebesleben. Jedoch meiner Ansicht nach gibt die jetzt häufig beobachtete Hypertrophie des Sexuellen nicht Lebensfreude und Lebenskraft, sie nimmt nur davon. In dem Zeitalter der Revolution ist das schlimm, ganz schlimm . .

Zumal die Jugend braucht Lebensfreude und Lebenskraft. Ein gesunder Sport, Turnen, Schwimmen, Wandern, Leibesübungen jeder Art, Vielseitigkeit der geistigen Interessen, Lernen, Studieren, Untersuchen, so viel als möglich gemeinsam! Das alles wird der Jugend mehr geben als die ewigen Vorträge und Diskussionen über sexuelle Probleme und das sogenannte Ausleben. Gesunder Körper, gesunder Geist! Weder Mönch noch Don Juan, aber auch nicht als Mittelding den deutschen Philister . .

Die Revolution fordert Konzentration, Steigerung der Kräfte. Von den Massen, von den einzelnen. Sie duldet keine orgiastischen Zustände, wie sie für d'Annunzios dekadente Helden und Heldinnen das Normale sind. Die Zügellosigkeit des sexuellen Lebens ist bürgerlich, ist Verfallserscheinung. Das Proletariat ist eine aufsteigende Klasse. Es braucht nicht den Rausch zur Betäubung oder als Stimulus. So wenig den Rausch sexueller Uebersteigerung als den Rausch durch Alkohol . . .

Arbeitersport für morgen

Hallensportfeste — Rasenspiele — Der große Schachwettkampf

Den morgigen sogenannten Bußtag benutzen viele Arbeitersportvereine dazu, ihren Freunden und Anhängern in öffentlichen Vorführungen ihre Leistungen zu zeigen. So wird der Arbeitersportverein Neukölln in der großen Turnhalle am Herzbergplatz in Neukölln mit einem reichhaltigen Programm einen Einblick in den Betrieb eines modernen Arbeitersports geben. Gymnastische Vorführungen der einzelnen Schulklassen, Turnen an Geräten vom Anfänger bis zum Kunstturner wechseln mit Wettkämpfen der Leichtathleten ab. Als amüsante Abwechslung wird ein Kopfballspiel der Turner gegen die Sportler das große Programm bereichern. Der Beginn ist auf 15 Uhr festgesetzt.

Unter der Devise „Schau zu, mach mit“ bringt der ASKö-Britz sein erstes Werbefest in der Turnhalle in Britz, Chausseestraße 137. Alle Abteilungen, auch die Jiu-Jitsu-Leute, zeigen Ausschnitte aus dem Uebungsbetrieb. Beginn 15 Uhr; Halleneröffnung eine halbe Stunde vorher. Anschließend an die Vorführungen im Lindenpark, Chausseestraße 18, geselliger Abend, wozu ein Unkostenbeitrag von 40 Pf. (Erwerbslose 25 Pf.) erhoben wird.

Anläßlich seines 25jährigen Bestehens veranstaltet der Arbeitersportverein Schöneberg-Friedenau 07 in der Turnhalle der Mittelschule am Schöneberger Stadtpark ein großes Sportfest, an dem alle Abteilungen des Vereins mit Turnen, Spiel, Sport und Gymnastik beteiligt sind. Die Veranstaltung beginnt um 16 Uhr.

Schon heute, Dienstag, abend bringt der Bezirk Karlshorst der Freien Turnerschaft Groß-Berlin ein Werbeturnen in der Halle Treskowallee 41, das seinem fünfjährigen Bestehen gilt. Der Bezirk hat sich in dieser von Arbeitern gerade nicht übermäßig bewohnten Gegend zu einem achtunggebietenden Betrieb für die vernünftige Körperschulung herausgebildet. Der Eintritt zu der um 20 Uhr beginnenden Veranstaltung ist frei.

Arbeiter-Fußball

Die Luckenwalder Turnerschaft hat aus ihren einzelnen Abteilungen die besten Spieler zu einer Art „Städtemannschaft“ zusammengestellt und empfängt eine Mannschaft des 2. Bezirks. Dieser hat zwar infolge der Terminnot die am Wahlsonntag ausgefallenen Serienspiele ansetzen müssen und verzichtet aus diesem Grunde auf einige seiner besten Spieler. Aber seine Mannschaft ist stark genug, um in diesem Werbespiel bestehen zu können. Der Vorteil des eigenen Platzes und die Tatsache, daß die Spieler des 2. Bezirks zum ersten Male nebeneinander stehen, gibt den Luckenwaldern ein gewisses Uebergewicht.

In Berlin hat der Teutonia-Platz in der Christianiastraße seinen Tag. Der 2. Bezirk hat das wichtigste Serienspiel in den Dienst seiner Bezirksjugendpflege gestellt. Adler 08 empfängt Nord. Adlers Mannschaft ist schwerfälliger geworden, Nord technisch besser. Es wird den Adlern sehr schwer fallen, die Tabellenspitze zu behaupten. Beginn des Spiels 14.30 Uhr. Vorher spielen auf dem gleichen Platz Vorwärts und Saxonia.

Weitere Spiele: Weißensee gegen Fortuna (Rennbahn Weißensee). Fortuna ist durch die Abteilung einiger Spieler für Luckenwalde stark geschwächt und dürfte knapp unterliegen. — Zehdenick 05 gegen Eintracht-Reinickendorf (Zehdenick, Havelwiesen). In ihrer Heimatstadt sind die Zehdenicker immer sehr stark gewesen. — Blaugelb gegen Nörnicke (Einsame Pappel). — Fichte gegen Rot-Weiß (Volkspark Mariendorf). — Treptow gegen Volkssport Neukölln (Jahnstraße).

Hockey

Auch am Bußtag herrscht im Hockeybetrieb Hochkonjunktur. Volkssport Neukölln-Britz erwartet im Neuköllner Stadion, Platz 4, für die erste Mannschaft den Freien Hockeyklub Spandau und für die zweite den ASV. Wedding, während die Frauen mit dem Besuch der Pankower Freien Sportlerinnen zu rechnen haben. Beginn für die ersten Männermannschaften 11 Uhr. Tennis-Rot 1 spielt gegen Rot-Weiß um 14.30 Uhr, die zweite Mannschaft gegen die Freie Sportvereinigung Pankow um 10.30 Uhr. Weiter spielt Tennis-Rot 4 gegen FHC. Spandau um 10.30 Uhr, und die Frauen der Tennisspieler um 13.30 Uhr, sämtlich auf Platz Ost. Im Mariendorfer Volkspark erwartet die Freie Turnerschaft Groß-Berlin Tempelhof mit beiden Mannschaften den ASV. Schöneberg und Tennis-Rot 3 als Gäste. Beginn 13.30 Uhr. — Heute, Dienstagabend, findet in der Kreisgeschäftsstelle die fällige Schiedsrichtervollversammlung um 7.30 Uhr statt.

Werbespieltag bei „Eiche“ Köpenick. Zu dem am Bußtag stattfindenden Werbespieltag der Handballer auf dem Eichesportplatz treten folgende Mannschaften an: Erste Schüler gegen Buch um 10 Uhr, zweite Schüler gegen Schönwalde um 10.50 Uhr, dritte Männer gegen Schönwalde 1 um 11.45 Uhr, zweite Männer gegen Volkssport Wedding 3 um 13 Uhr, erste Jugend gegen Volkssport Wedding 14.15 Uhr und erste Männer gegen Frankfurt (Oder) um 15.30 Uhr.

„Schach ins Volk“

Unter dieser Losung findet die traditionelle Schachveranstaltung der Freien Arbeiterschachvereinigung Groß-Berlin am Bußtag ab 14 Uhr in Ewalds Vereinshaus, Skalitzer Straße 126 (Nähe Hochbahnhof Kottbusser Tor), statt. Aus dem Programm: 25 Mannschaften kämpfen um den Titel des „Berliner Bezirksmeisters“, gleichzeitig findet ein Problemlösungsturnier, ein Gästeturnier, sowie Simultanspiele für Gäste und ein Freundschaftskampf der Abteilung Westen gegen Norden II an zehn Brettern statt. Ab 19½ Uhr Beisammensein. Gäste herzlich willkommen.

Was sonst noch los ist

Der Bußtag ist traditionsgemäß der Tag, an dem die bürgerlichen Sportverbände ihre Städtespiele austragen. Im Fußball fahren die Berliner nach Hamburg, wo sie das 36. Spiel austragen werden. Die Hockeyspieler warten auf dem Platz in Dahlem mit ihrem sechsten Städtekampf gegen Hamburg auf. In beiden Spielen gelten die Berliner als Favoriten. Im Berliner Polizeistadion in der Chausseestraße stehen sich die Handballrepräsentativen Berlins und Hannovers gegenüber. Die beiden Berliner Spiele beginnen um 14.30 Uhr.

Die nächsten Mariendorfer Trabrennen finden am Donnerstag, 17. November, statt. Der Beginn ist auf 14 Uhr festgesetzt. Damit wird der kürzlich ausgefallene Wochenrenntag nachgeholt.

Ringkämpfe im Zirkus Busch. Die letzten Erfolge, die die Berufsringer mit ihren Veranstaltungen im Zirkus Busch und im Sportpalast hatten, haben den Internationalen Ringer-Verband veranlaßt, im Zirkus Busch auch in diesem Winter einen Wettstreit durchzuführen. Vom 17. November an werden mehr als 30 Berufsringer um den Sieg im „Reinhold-Begas-Memorial“ streiten; unter den Teilnehmern befindet sich auch der vorjährige Sieger um den Wanderpreis von Berlin, Gottfried Grüneisen. Den Kämpfen geht ein Varietéprogramm voraus. Beginn der Veranstaltung jedesmal 20.15 Uhr.

Heute abend ist Schluß

beim Sechstagerennen im Sportpalast

Heute abend um 12 Uhr, nicht wie sonst immer um 11 Uhr, ist der große Kampf im Sportpalast beendet. Zwischen Tietz-Schön und Ehmer-Rieger wird sich wahrscheinlich in den letzten Stunden der Kampf um den Sieg abspielen. Gestern abend und in der Nacht gingen die Rundenspielereien weiter mit dem Resultat, daß morgens mit dem Eintritt der Neutralisation die beiden genannten Paare an der Spitze liegen, allerdings mit dem Unterschied, daß Tietz-Schön 948 Punkte, Ehmer-Rieger dagegen nur 347 haben. Es ist kaum möglich, daß irgendein Paar — und sei es auch selbst in der Spitzengruppe — an den hohen Punktvorsprung von Tietz-Schön herankommen kann. Deshalb geht der Kampf dieser beiden Fahrer auch seit Tagen schon dahin, in der Spitzengruppe zu bleiben.

Gestern abend wurde viel gestürzt. Tietz hatte zweimal Reifendefekt und er brauchte längere Zeit, um sich zu erholen. Das eine Mal kullerte er von der hohen Kurve im hohen Bogen herunter. Schlimmes war für diesen sprichwörtlich gewordenen Pechvogel zu befürchten. Aber er saß fast ebenso schnell, wie er vom Rade heruntergekommen war, wieder darauf und fuhr unter dem großen Beifall seiner Freunde — und das sind alle im Sportpalast — seine Jagden weiter. Ein Massensturz von Otto Nickel, Resiger, Billiet und van Kempen hatte eine vorübergehende Neutralisation zur Folge, doch ging das Rennen sehr bald weiter.

Inzwischen ist das Feld auf zehn Mannschaften zusammengeschmolzen, das heißt, sechs Fahrer tun nicht mehr mit. Gegen ½2 Uhr in der Nacht gab plötzlich van Kempen auf; dieser sieggewohnte Fahrer, der in einem Winter von sechs Sechstagerennen sechse gewann, kann es offensichtlich nicht verschmerzen, daß er diesmal in Berlin eine weniger rühmliche Rolle spielen soll. Sein Partner Pijnenburg bekam den Berliner Miethe zum Partner. Miethe hat damit die dritte Ehe in diesem Rennen geschlossen. Im übrigen stand die sechste Nacht unter der Devise: „Jeder einmal an der Spitze.“ Mehr als hundert Rundengewinne wurden gezählt, und der Stand des Rennens wechselte von Viertelstunde zu Viertelstunde. Schließlich konnten sich aber um 6 Uhr früh, nachdem in 127 Stunden 2958 Kilometer zurückgelegt waren, Tietz-Schön, gefolgt von Ehmer-Rieger, wieder an die Spitze setzen. Der Stand des Rennens lautet:

Spitze: Tietz-Schön 948 P., Ehmer-Rieger 347 P.; eine Runde zur.: 3. Broccardo-Guimbretiere 517 P.; 4. Siegel-Thierbach 478 P.; 5. Gebrüder Nickel 217 P.; 6. Maczynski-Bresciani 134 P.; zwei Runden zur.: 7. Buschenhagen-Resiger 500 P.; drei Runden zur.: 8. Funda-Maidorn 321 P.; 9. Funke-Billiet 326 P.; vier Runden zur.: 10. Miethe-Pijnenburg 205 P.

Für das Auto!

Benzinpreise, Steuern und Versicherungsprämien sind zu hoch

Die Berliner Treibstoffverbraucher haben die letzte Benzinpreiserhöhung noch nicht richtig verdaut, und schon schwirren wieder Gerüchte von einer neuen Erhöhung von 2 Pfennig pro Liter. Der Berliner Preis, der zur Zeit mit 38 Pfennig offiziell notiert wird, dürfte damit auf rund 40 Pfennig hinaufgetrieben werden.

Es ist klar, daß diese alarmierende Meldung bei den Autofahrern helle Empörung ausgelöst hat. Durch den Handelsdienst eines halbamtlichen Nachrichtenbüros wurde zwar die Nachricht sofort dementiert, doch sind diese Dementis zu wenig überzeugend, um ernst genommen zu werden. Das beweisen die Tatsachen; der Benzinpreis ist nämlich in drei Etappen in einem Zeitraum von wenigen Tagen jeweils um 2 Pfennig erhöht worden. So wird es auch diesmal wieder kommen. Es scheint, als würde dieser neueste Anschlag gegen die Autofahrer endlich zu entscheidenden Maßnahmen der Geschröpften führen, denn wie wir schon mitteilten, wird vom Präsidenten des Deutschen Touring Clubs, Kommerzienrat Schröder, ein Streik der Automobilisten gegen den unerhört hohen Benzinpreis propagiert.

Wir wünschen dem DT.-Club besten Erfolg, nur gestatte man uns zu bezweifeln, daß sein Vorhaben bei allen großen Autovereinigungen Anklang und die notwendige Unterstützung finden wird. Der Gedanke eines Automobilistenstreiks wäre als letzte Kampfmaßnahme anzusehen, um eine Herabsetzung der Benzinpreise zu erzwingen, falls die millionenschweren Treibstoffkonzerne nicht noch im letzten Augenblick von sich aus einlenken und ein gemachtes Unrecht rechtzeitig gutmachen. Das müßte aber bald geschehen — ehe die Erbitterung der Automobilisten einen Grad erreicht, der eine Verständigungsmöglichkeit ausschließt.

Es ist schon viel über die Herabsetzung der Autosteuer (Pauschalsteuer) geschrieben worden. Erst kürzlich hieß es, daß die Steuer für die Wintermonate um 50 Prozent ermäßigt werden soll, um die Außerbetriebstellung mehrerer hunderttausend Fahrzeuge und die damit verknüpften Arbeiter- und Chauffeurentlassungen einzudämmen. Jetzt hört man nichts mehr von einer 50prozentigen Steuerermäßigung. Die Mühlen der neuen Herren mahlen eben sehr langsam. Vielleicht muß es in der deutschen Autoindustrie noch weiter krachen, ehe zu entscheidenden und durchgreifenden Erleichterungen geschritten wird.

Ueberaus hoch sind auch die Versicherungssätze. Ein mittlerer Wagen kostet im Jahr etwa 400 Mark Versicherungsprämie, wenn er nur auf Haftpflicht, Diebstahl und Feuer versichert ist. Vollkasko kostet einige hundert Mark mehr. Hinzu kommt, daß die Versicherung immer auf ein volles Jahr abgeschlossen werden muß. Die Prämiensätze sind seit Jahren unverändert geblieben, trotz des Abbaues aller Preise. Kein Finger wird gerührt, um die hohen Prämien herabzusetzen, obgleich es dazu allerhöchste Zeit ist. Gerade jetzt ist die Frage einer Prämienherabsetzung besonders aktuell, da die Versicherungen seit der Verkündung des neuen Notgesetzes zur Bekämpfung der Autodiebstähle fast gar kein Risiko mehr oder doch ein um mindestens 80 bis 90 Prozent vermindertes Risiko haben. Es muß endlich dazu kommen, daß sich die Versicherungsgesellschaften den völlig veränderten Verhältnissen anpassen. Dazu gehört in erster Linie eine kürzere Versicherungsdauer und eine stark reduzierte Viertel- bzw. Halbjahresprämie.

Schwarzes Brett

ASV. Rot-Weiß. Morgen Training der Männer und Frauen Ibsenstraße. Bußtag: Fahrt ins Blaue. Treffpunkt 7½ Uhr am Arnimplatz. Radfahrer ebenda. Donnerstag: Lichtbildervortrag im Jugendheim Sonnenburger Straße: „Das Hockeyspiel“.

TV. Naturfreunde, Abteilung Neukölln. Fahrt am Bußtag nach dem Spandauer Forst (Friedrich). Treffpunkt 8 Uhr U-Bahn Hermannplatz, unterer Bahnsteig.

Wassersportverein Fraternitas. Bußtag Radtour, Fahrt ins Blaue, 9 Uhr Schlesisches Tor. Totensonntag Wanderung nach Finkenkrug. Abfahrt Lehrter Bahnhof 8.30 Uhr. Sitzung 25. November Gewerkschaftshaus.

ASKö-Britz. Bußtag, 16. November, Mitglieder aller Abteilungen bis 14½ Uhr Turnhalle Chausseestr. 137, ab 18 Uhr Lindenpark, Chausseestr. 18. Wer vormittags helfen kann: 9½ Uhr Hufeisenhalle, 10 Uhr Chausseestr. 137.

Aerztlicher Vortrag bei der FTGB. Karlshorst. Frau Dr. Bergmann spricht Donnerstag, 17. November, über: „Die Frauen und der Sport“ um 20 Uhr bei Krüger, Dönhoff- Ecke Junker-Jörg-Straße. Gäste willkommen.

ASV. Schöneberg-Friedenau 07, Turnsparte. Alles trifft sich 13½ Uhr Mittelschule, Rütlistraße. Weißes Hemd und Hose, schwarzes S, Kleiderbügel mitbringen.

FTGB., Ruderbezirk. Bußtag Wanderung. Männer: Treffpunkt Bahnhof Friedrichshagen 9½ Uhr. Müggelsee—Gosen—Schmöckwitz. — Frauen: Treffpunkt Bahnhof Gesundbrunnen 9 Uhr (Vorortbahn). Tegel—Hermsdorf—Frohnau—Birkenwerder. — Freitags Uebungsabend in der Ruderanlage Treptow, Rathaus (19½ Uhr).

Kartell Charlottenburg. Sternfahrt. Treffen aller Kartellvereine am Bußtag auf dem Sportplatz Hennigsdorf um 14 Uhr.

Arbeiter-Sportverein Rot-Weiß. Der für den 17. November geplante Lichtbilderabend fällt aus.

Volkssport Neukölln-Britz. Probe der turnerischen Vorführungen zum 27. November Donnerstag, 17. November, „Neue Welt“. Kinder 19 Uhr. Erwachsene 20 Uhr. Hallenbetrieb der 2. und 3. Frauenabteilung fällt aus.

Freie Wasserfahrer Aufwärts. Dienstag, 15. November, 20 Uhr, Versammlung bei Reußner, Seestr. 62.

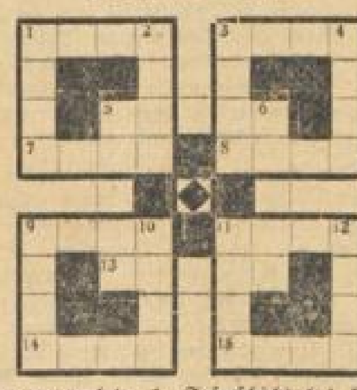
Reichsbanner-Wassersportabteilung, Zug Köpenick. Dienstag, 15. November, 19½ Uhr, Generalversammlung in Ewalds Vereinshaus, Skalitzer Str. 126.

BSL. Ostring. Mittwoch, 10 Uhr, Waldlauftraining im Plänterwald. Umkleidelokal Altes Eierhäuschen. Nächster Uebungsabend Freitag, 18. November, Turnhalle Realgymnasium, Parkaue.

Der Film Gilgi „Eine von uns“, nach dem im „Vorwärts“ erschienenen Roman von Irmgard Keun, läuft zur Zeit in folgenden Kinos: Ebenpalast, Kottbusser Damm 2; Stern, Neukölln, Hermannstr. 49; Elysium-Lichtspiele, Prenzlauer Allee 56; Stella-Palast, Köpenicker Straße 12—14; siehe heutige Kinotafel.

RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel

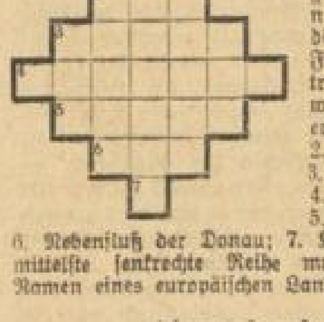


Waagerecht: 1. Faserschicht bei Bäumen; 3 Musikschöpfung; 5. Roman von Irmgard Keun; 6. Stadt in Holland; 8. Gewürzpflanze; 9. Federkiel; 11. junger Hund; 13. Fluß in Schleswig-Holstein; 14. flüchtige Körper; 15. Einfassung eines Kleidungsstückes. — Senkrecht: 1. Kleiner Flußlauf; 2. Mehlmasse; 3. weiblicher Vorname; 4. Gleichklang; 5. enge Straße; 6. Bienenzüchter; 9. Stadt in Böhmen; 10. sow. Hast; 11. bekannter Sozialdemokrat; 12. Bildstreifen. ak

Silbenproblem

Aus den Silben boot brud deich do e ei garn gel go gus hal haut hut is ma man mel mus neg nord nung re ri rind scha se sen te trom u un ver vieh vol woh sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide abwärts gelesen, einen Ausspruch von Hoffmann von Fallersleben ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Brettspiel; 2. Arbeitsstätte in der Schwerindustrie; 3. Tiergattung; 4. Schießwaffe; 5. Selbstsucht; 6. Teil des Auges; 7. französischer Revolutionär; 8. Schweizer Kanton; 9. deutscher Küstenort; 10. Wasserfahrzeug; 11. Musikinstrument; 12. rumänische Landschaft; 13. europäischer Staat; 14. Unterkunft. (ch = 1 Buchstabe.) rb.

Diamanträtsel



Die Buchstaben a a b d e e e e e e g g i i i l n n n n n n r r s t u sind in die nebenstehende Figur so einzutragen, daß die waagerechten Reihen ergeben: 1. Vokal; 2. Antilopenart; 3. Naturerscheinung; 4. Land in Europa; 5. Schlingpflanze; 6. Nebenfluß der Donau; 7. Konsonant. — Die mittelste senkrechte Reihe muß ebenfalls den Namen eines europäischen Landes ergeben. H S

Abstrichaufgabe

Den Wörtern Schwelle, Weichsel, Landung, Nachtbar, Breite, Gewerbe, Schlesier, Spender, Koralle, Pranke und Lehrte ist je ein Buchstabe abzustreichen, so daß die Wörter eine andere Bedeutung erhalten. Die abgestrichenen Buchstaben nennen, im Zusammenhang gelesen, eine angenehme und nützliche Beschäftigung. rb.

Auflösungen der letzten Rätselecke

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Edel; 3. Idee; 7. Wählt; 8. Tat; 10. Art; 13. See; 14. Nase; 15. Name; 16. Liste; 17. Bell; 19. Erna; 22. Zwei; 23. Bern; 24. Paul; 25. Sozialdemokratie; 26. Vorwärts. — Senkrecht: 1. Es; 2. Du; 4. Ei; 5. Er; 6. Ah; 8. Ton; 9. Ara; 11. Rum; 12. Tee; 17. Bob; 18. Ehe; 20. Neu; 21. Aal.

Silbenrätsel: Konsumgenossenschaft 1. Krokodil; 2. Observatorium; 3. Nashorn; 4. Siegfried; 5. Urne; 6. Maschine; 7. Graphik; 8. Eiffelturm; 9. Notwehr.

Buchstabenrätsel: Sold, Carl, Hallo, Werg, Abart, Radio, Zeder. — (Schwarz-Rot-Gold.)

Magische Silben-Quadrate: 1. Tomate; 2. Makrele; 3. Telemark; 4. Kokain; 5. Kakadu; 6. Industrie; 7. Komparse; 8. Parzelle; 9. Selene; 10. Panama; 11. Navarra; 12. Marabu.

Rösselsprung: Es gibt nur zwei Gewalten in der Welt: den Säbel und den Geist. Schließlich wird der Säbel immer vom Geist besiegt. (Napoleon Bonaparte.)